Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

15 (18.1.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig. Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 28; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 15 — Karlsruhe / Mittwoch, den 18. Januar 1928 — 48. Jahrgang

Die verpfuschte Länderkonferenz

Eine leere Demonstration

Berlin, 17. Jan. (Eig. Draht.) Die Länderkonferenz ist verpfufft. Sie wird sich am Mittwoch noch hinschleppen, um dann still und resultatlos auseinanderzugehen. Am Anfang stand die anspruchsvolle Aufmachung; am Ende wird der Katzenjammer der Beteiligten stehen, und was tragisch ist, ist eine Komödie, der jeder tragische Zug fehlt. Diese Konferenz ist eine Demonstration der Hohlheit und Ideenlosigkeit des deutschen Bürgertums. Von den bürgerlichen Parteien und ihren Staatsmännern wird die große umformende Kraft nicht ausgehen, die zur Schaffung des deutschen Einheitsstaates erforderlich ist. Man hat auf dieser Konferenz geredet, ohne den Willen zu Taten zu haben. Man weiß nicht einmal, ob die Herren auch wirklich zugehört haben, was geredet worden ist. Es ist die Stimmung des politischen Greisenalters und des Untergangs, die über dieser politischen Länderkonferenz lag.

Dieser Stimmung entspricht der amtliche Bericht, der von der Pressestelle der Reichsregierung übernommen worden ist. Am Montag abend um 5 Uhr sprach der preußische Ministerpräsident Otto Braun. Am Dienstag abend um 7 Uhr wurde endlich seine Rede in Berlin an die Presse ausgegeben! Das ist symbolisch für die politische Lähmung des Bürgerblocks und der Regierungen von heute — auch im Aeußeren ein Beweis der Unfähigkeit.

Aber nun erst der Inhalt der Beratungen dieser Konferenz! Ein trauriges Bild der Uneinigkeit, der Begrenztheit, des ideenlosen, reaktionären Konservatismus. Auch Herrn Petersen aus Hamburg sprach am Montag der Sozialnationale Staatspräsident von Württemberg, Herr Bazille. Er entrollte ein Programm des extremsten Partikularismus: Einengung der Zuständigkeiten des Reiches, Finanzhoheit der Länder und vor allem: Preußen muß zerschlagen werden. Dieser beschränkte Kopf, der so gar nichts von Staatsmanne an sich hat, erging sich in einer gehässigen Preußenfresserei, für die es nur eine Erklärung gibt — die kommende Niederlage der Deutschnationalen ist den Herrschaften ins Gehirn gefahren. Die Rede Bazilles wurde zum politischen Skandal, als er offen mit dem Reichsverrat drohte.

Er sagte: „Die Sorge ist berechtigt, daß der Versuch gemacht werden wird, durch mehr oder weniger sanften Druck und auf Umwegen zum Einheitsstaat zu gelangen. Sollte dieser Weg beschritten werden, so würde eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Reiches heraufbeschworen, denn nichts wäre irriger, als die Meinung, die Länder würden sich schließlich in ihr unvermeidliches Schicksal fügen. So wie die Dinge in Europa liegen, heißt dieses Spiel mit dem Feuer den ganzen Kontinent in Brand stecken!"

Auf diesen „Barden" des Partikularismus folgte Herr Held, der Ministerpräsident von Bayern, zwar weniger unvorsichtig, aber mit derselben Tendenz: Grundsätzliche schwerste Bedenken gegen den Einheitsstaat, dagegen eine Reihe von Forderungen, die in Finanzhoheit der Länder, Ausdehnung der Länder-Zuständigkeit und Verfassungsautonomie der Länder gipfelten. Verfassungsautonomie der Länder bedeutet Aufhebung der Bestimmung der Reichsverfassung, die den Ländern eine demokratisch-republikanische Verfassung vorschreibt, bedeutet die Freiheit, Bayern in der deutschen Republik zum Königreich zu machen!"

Nach diesen beiden Reden war die Konferenz ihrem Wesen nach zu Ende. Wenn das eine Land für den Fall des Fortschrittes zum Einheitsstaat mit dem Reichsverrat droht, das andere aber Deutschland in ein Gemisch von Königreichen und Republiken verwandeln will, dann kann von Fortschritt zum Einheitsstaate auf dem Konferenzweg keine Rede sein. Herr Held will es freilich für den Augenblick billiger geben, und beschränkt sich auf folgende Gegenwartsforderungen: Beibehaltung des jetzigen Aufbaus des Reiches, mehr Geld für die Länder, Ausweitung der Länderzuständigkeit, Beseitigung der Zentralisierung des bestehenden Kreditwesens in Berlin. Er wünscht nur eine bayerische Reichs- und Währungsbank für Bayern.

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun, der nach Held sprach, legte ein grundsätzliches Bekenntnis zum Einheitsstaat ab. Er verwies auf seinen programmatischen Vortrag, der schon vor einem Jahr im Druck erschienen ist. Die jetzigen Zustände seien unhaltbar, und zwar aus finanziellen wie aus allgemeinen staatspolitischen Erwägungen. Er legte dabei das Hauptgewicht auf die staatspolitischen Erwägungen und nicht auf die finanzielle Seite. Die Kompliziertheit im Finanziellen läßt sich rechenmäßig nicht ausrechnen, und demgemäß auch nicht zu Vergleichszwecken gegenüberstellen. Im alten Reiche seien die staatspolitischen Verhältnisse nur erträglich gewesen durch die Vormachtsstellung Preußens und die Personalunion zwischen der preußischen Spitze und der Spitze der Reichsregierung. In Weimar habe man diese Grundlage verlassen, sei aber den Weg zum Einheitsstaat nicht zu Ende gegangen. Aus dieser Halbheit ergebe sich die Unhaltbarkeit des heutigen Zustandes, auch in finanzpolitischer Hinsicht. Es sei kein Zufall, auch nicht Unfähigkeit, daß man das Problem des Finanzausgleiches nicht endgültig lösen könne, solange dieser unhaltbare Zustand anhalte. Staatspräsident Bazille habe eine Schwächung der preußischen Stellung im Reichsrat gewünscht. Herr Bazille scheine sich nicht klar darüber zu sein, daß die Stellung Preußens im Reichsrat schon künstlich schwach gehalten sei. Wenn Herr Bazielle weiter meine: „Ja, die Preußen, die hätten doch gar zu starke Vorrechte, denn sie wählen ja zu Zweidrittel den Reichsrat und den Reichspräsidenten, so nehmen Sie mir bitte nicht übel, daß ich dieses Argument nicht ganz ernst nehmen kann. Was wollen Sie denn? Wollen Sie den preußischen Reichstagswählern auch noch ein geringeres Stimmrecht dafür geben, daß es so viele Preußen im Reiche gibt? Held und Bazielle wollen zurück zum föderativen Staat, das würde bedeuten, Rückgabe der Finanzhoheit an die Länder und damit die Wiederherstellung des preußischen Uebergewichts, eine Wirkung, die sie sicher nicht erzielen wollten. Infolgedessen bleibe nur der Weg zum Einheitsstaat.

Am Dienstag wurde nach einer belanglosen Rede des Reichskanzlers über die Referate debattiert. Die Debatte war vertraulich und — belanglos. Eine Aeußerung des Staatspräsidenten von Hessen, Ulrich, genügt, um sie zu charakterisieren. Ulrich, der ein Bekenner zum Einheitsstaat ist, bedauert, daß die Erörterungen über die Möglichkeiten des Einheitsstaates ausgeschaltet worden seien. Am Dienstag morgen wurde also über das Thema schon nicht mehr geredet! Inzwischen hat der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff ein Referat über „Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamster Finanzwirtschaft" gehalten. Die Konferenz geht nun in die verwaltungstechnischen Einzelheiten, um zu versickern.

Das Resultat: **Bei der heutigen Zusammensetzung der Regierungen ist an ein entschlossenes Betreten des Weges zum Einheitsstaat nicht zu denken. Die Reichsregierung hat weder die Kraft noch den Willen zur Führung. Der Reichskanzler Marx hat es nicht einmal für nötig gehalten, die ungeheuerliche Drohung des Herrn Bazille mit dem Reichsverrat zurückzuweisen. Die politischen Rechte und die Regierungen, in denen sie vertreten werden, liegen in politischer Letargie. Der einzige frische und fortschrittliche Zug auf dieser Konferenz ging von Preußen aus. Aber gegen die Ideenlosigkeit und Letargie der Reichsregierung, gegen den reaktionären Konservatismus und den Partikularismus der reaktionären Regierungen von Bayern und Württemberg kämpft auf dieser Konferenz auch die preußische Regierung vergebens.**

Ausführungen des Staatspräsidenten Dr. Remmele

Berlin, 17. Jan. Auf der Länderkonferenz sprach heute vormittag Staatspräsident Dr. Remmele. Er faßte seine Ausführungen am Schluß etwa folgendermaßen zusammen: Bei den auf dieser Konferenz zur Besprechung stehenden Fragen handele es sich seiner Ueberzeugung nach um die große Kardinalfrage: Aufgabe der Souveränität der Länder zu Gunsten der Reichseinheit. Er glaube nicht, daß diese große Frage im Augenblick bereinigt werden könne. Vielleicht sei ihre Lösung auch in Jahren nicht möglich, weil ihr historische und andere Gegensätze im Wege ständen, die man durch Konferenzen nicht aus der Welt schaffen könne. Dagegen glaube er daß in der Frage der Existenzfähigkeit der Länder, auch in der Frage der sogenannten **Flurbereinigung** Fragen beständen, die zu lösen seien, die man aber nicht lösen könne, wenn man sich nicht an den Konferenztisch setze. Der Redner gab dann der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Fragen letzten Endes noch einen tieferen Grund haben müßten, nämlich das Unbefriedigtsein mit den Verhältnissen, wie sie sich entwickelt haben. Es liege im Interesse der Wohlfahrt unseres Vaterlandes, daß reiner Tisch gemacht werde, und dazu sei seiner Ansicht nach der Vorschlag des ersten Redners vom Vortage, des Hamburger Bürgermeisters **Petersen,** sehr geeignet. Wenn auch nicht allzugroße Hoffnung darin gesetzt werden könne, daß die erstrebenswerte Lösung schnell gefunden würde, aber geschehen solle etwas, und wenn es in diesem Sinne geschehe, sei zu hoffen, daß es auch gelinge.

Die Nachmittagssitzung

Berlin, 17. Jan. Die Länderkonferenz nahm heute nachmittag um halb 4 Uhr nach einer Mittagspause ihren Fortgang. Zu dem zweiten Punkt der Tagesordnung **„Maßnahmen zur Gewährleistung sparsamster Finanzwirtschaft"** erstattete der preußische Finanzminister **Höpker-Aschoff** das Referat, der badische Finanzminister **Schmitt** das Korreferat. In der Diskussion nahm der bayerische Finanzminister **Schmelzle** das Wort. **Höpker-Aschoff** zog einen Vergleich zur Stellung zwischen Regierung und Parlament in Deutschland, England und Frankreich. Während in England Anträge auf Mehrausgaben nur mit Zustimmung der Regierung eingebracht werden könnten, sei der größte Teil der Ausgaben in Deutschland zwangsläufig und ohne Bewilligung durch das Parlament möglich. Eine Stärkung der Stellung der Landesfinanzminister sei wünschenswert, Etatserhöhungen dürften nur mit ihrer Zustimmung vorgenommen werden und der Reichsfinanzminister dürfte kein Einspruchsrecht gegenüber den Ländern haben. Zum Schluß wandte sich der Minister bei Behandlung der Finanzgebarung der Gemeinden gegen eine weitere Erhöhung der Schranke, die die Beratungsstelle für Länder und Gemeinden bilde.

Unser Haushalt für Versorgungs- und Ruhegehälter

Berlin, 17. Jan. (Eig. Draht). Der **Haushaltsausschuß des Reichstags** befaßte sich am Dienstag mit dem „Haushalt für Versorgungs- und Ruhegehälter". Dazu brachte der sozialdemokratische Abgeordnete **Rießmann** folgende Entschließung ein: „Die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag unverzüglich den Entwurf eines Gesetzes über die **Festsetzung einer Höchstpension** und ev. der Pensionskürzung bei hohen Arbeitseinkommen vorzulegen."

Das hier von der Sozialdemokratie geforderte Gesetz ist von der Bürgerblockregierung bereits im Dezember **zugesagt** worden, ohne daß es bisher **vorgelegt** worden wäre. Der **Reichskanzler verbürgte sich** für diese Zusage in der Zentrumsfraktion **persönlich** und hielt so einen großen Teil der Zentrumsabgeordneten ab, schon damals im Plenum des Reichstags für einen sozialdemokratischen Antrag auf Festsetzung von Höchstpensionen zu stimmen. Im anderen Falle wäre der sozialdemokratische Antrag zweifellos angenommen worden. **Sein Wort aber hat Marx bis heute nicht eingelöst.** Der Zentrumsabgeordnete **Imbusch** hat dagegen Recht behalten, als er dem Reichskanzler damals nach seiner persönlichen Zusage vor versammelter Fraktion ins Gesicht sagte: „Da die Zusage von dem Reichskanzler gemacht wird, besteht für mich Anlaß genug, für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen." **Imbusch** hat sein Wort gehalten und für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt — **Marx aber hat seine Zusage bis heute noch zu erfüllen.** Ob er jetzt wenigstens **sein Wort einlöst,** nachdem der sozialdemokratische Antrag vom Haushaltausschuß mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen worden ist?

Im Verlauf der Debatte wies der Abg. **Stücklen** (Soz.) auf den unglaublichen Zustand hin, daß nach dem Etat 75 Offiziere im Rang eines Generalmajors, 37 im Rang eines Generalleutnants und 15 im Range eines **Generals Pension erhalten.** Diese Männer seien **vorzeitig bei voller Gesundheit pensioniert worden, damit der Nachfolger einrücken konnte. Stücklen** behielt sich vor, auf diese Angelegenheit bei dem **Wehretat zurückzukommen.** Insgesamt schließt der Haushalt für **Versorgungs- und Ruhegehälter** mit **1780,3 Millionen Mark ab.** Er ist damit der **größte aller Etats.**

Die Krise im Zentrumsturm

Berlin, 18. Jan. (Funkdienst). Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags tritt bereits heute zu der eigentlich für Donnerstag vorgesehenen Sitzung zusammen. Er wird sich außer mit der Frage der Nachfolgerschaft Geßlers u. a. mit der **schweren Krise im Zentrumslager** beschäftigen. Der Vorstand und der Reichsausschuß der Zentrumspartei, die man zunächst überhaupt nicht zusammen berufen wollte, sind inzwischen zum 28. und 29. Januar zu einer Sitzung nach Berlin geladen worden.

WTB. **Berlin,** 17. Jan. (Privatinformation). Wie wir erfahren, ist der **Reichsparteivorstand** des Zentrums auf den 28. und der Reichsparteiausschuß auf den 29. Januar nach Berlin einberufen worden. Diese beiden höchsten Organe der Zentrumspartei werden sich in ihren Verhandlungen mit den Fragen beschäftigen, die dadurch besonders akut geworden sind, daß Ministerpräsident a. D. Stegerwald sein Amt als zweiter Vorsitzender der Reichstagsfraktion **niedergelegt** hat. In führenden Kreisen der Zentrumspartei äußert man sich zu diesem Schritt des Herrn Stegerwald naturgemäß sehr zurückhaltend und erklärt, daß von einem eigentlichen Rücktritt noch nicht gesprochen werden könne. So viel steht allerdings fest, daß Herr Stegerwald von seinem Urlaubsaufenthalt in Süddeutschland an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Guerard einen Brief gerichtet hat, in dem er seine Rücktrittsabsicht kundgibt. Ebenso steht fest, daß er die Funktionen seines Amtes solange nicht ausübt, als nicht eine Klärung der ganzen Angelegenheit erzielt ist.

Um die Nachfolgeschaft Geßlers

General Gröners Kandidatur im Vordergrund

Berlin, 18. Jan. (Funkdienst.) Am Donnerstag werden die Verhandlungen über die **Nachfolgerschaft Geßlers** wieder aufgenommen werden. Inzwischen hat der Reichspräsident auch den General **Gröner** empfangen und mit ihm über seine evtl. Ernennung zum Reichswehrminister gesprochen. **Gröner** hat zunächst noch Bedenken, das Reichswehrministerium unter den gegebenen Umständen zu übernehmen. Seine Kandidatur steht jedoch noch wie vor im Vordergrund.

Abbau des Mieterschutzes durch den Bürgerblock

Aus dem Wohnungsausschuß des Reichstages

Berlin, 17. Jan. Im **Reichstagsausschuß für Wohnungswesen** wurden die Beratungen über die **Abänderungen des Reichsmietengesetzes** fortgesetzt. Beantragt wurde von der **Deutschen Volkspartei** die Wohnungsämter und Mieteinigungsämter **aufzulösen.** Ministerialdirektor Dr. **Wölz** vom Reichsjustizministerium führte aus, die Beseitigung der Wohnungsämter würde zu schlimmen Folgen führen und sei noch nicht möglich. Der Regierungsvertreter griff den Gedanken auf, für Wohnungen von sechs Zimmern an die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes zu beseitigen. In der **Abstimmung** erhielt der § 1 des Reichsmietengesetzes die Fassung, daß der Vermieter wie der Mieter die Festsetzung der gesetzlichen Miet verlangen kann, daß diese Vorschrift jedoch keine Anwendung findet auf Mietverträge, die nach dem 1. April 1928 auf mehr als 2 Jahre abgeschlossen werden und sich auf Wohnungen mit mehr als fünf Räumen oder ausschließlich auf gewerbliche Räume beziehen. Ferner hat das Mieteinigungsamt bei gewerblichen Räumen einen besonderen Zuschlag festzusetzen, wenn durch die Eigenart des Betriebes besonders hohe Instandsetzungskosten entstehen. Zum Schlusse beschloß der Ausschuß noch, daß die Gültigkeitsdauer des Reichsmietengesetzes bis zum 31. März 1930 verlängert werden soll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Geßler

Herr Dr. Geßler hat als Minister ein **klägliches** Ende gefunden. Er stürzte über eine Skandal-Affäre, die in finanzieller Beziehung eine solche **Lotter-** und **Luderwirtschaft** im Reichswehrministerium offenbart, wie man sie selbst in diesem Ministerium der geheimnisvollen Fonds und Gelderwirtschaft nie für möglich gehalten hätte. Es sind **Millionen**, die der Kapitän Lohmann in der Poebus-Affäre auf Kosten des Reichs verschleuderte. Ein einfacher Kapitän zur See kann also im Reichswehrministerium mit **Millionen**beträgen spielen und in zweifelhafte Geschäfte sich einlassen, für die das Reich noch nachträglich aufkommen muß. Bei der Reichswehr wird mit den Steuergroschen des Reiches geradezu geschleudert. Die Reichswehr ist mit Geldmitteln derart verschwenderisch ausgestattet, daß es auch einen Skandal für die bürgerliche Mehrheit des Reichstags darstellt, daß sie sich bisher stets weigerte, irgendwie nennenswerte Abstriche an dem Reichswehretat vorzunehmen. Der Phoebus-Skandal kommt insofern zur rechten Zeit, weil der Reichstag vor der Beratung auch des Reichswehretats steht, wobei dem Bürgerblock abermals Gelegenheit gegeben werden wird, am Reichswehretat so gründlich abzustreichen, daß den Herren Militärs die Möglichkeit genommen wird, in der Geldverschleuderung sich weiter zu üben.

Welch eine Wirtschaft herrscht in einem Ministerium. wenn ein Untergebener derart mit Millionen hantieren und den Minister so gröblich hinters Licht führen kann, wie der Kapitän Lohmann Herrn Geßler belogen und betrogen hat. Betrachtet man die Tatsache, daß kolossale Summen des Reichswehretats übertragbar sind, die Art ihrer Verwendung allein im Wehrministerium bestimmt wird, dann ist das stärkste Mißtrauen hinsichtlich der gesamten Finanzwirtschaft bei der Reichswehr berechtigt.

Das ist die eine Seite. Es muß auf Herrn Dr. Geßler geradezu niederschmetternd gewirkt haben, als er **endlich** erfahren und erkannt hat, wie er im eigenen Hause **belogen** und **betrogen** wird. Daß ein Offizier sich in Geschäfte einläßt, die viele Millionen betragen ohne dem verantwortlichen Minister über Art und Umfang der Geschäfte wahrheitsgemäß zu berichten, das beweist, daß man in Reichswehr-Offizierskreisen auf den Minister und seine Verantwortlichkeit einfach pfeift. Aber was Wunder! Herr Geßler hat 8 Jahre hindurch **alles**, aber auch **wirklich alles** an und in der Reichswehr verteidigt. Es ist schon genugsam auch im Parlament auf schwere Mißstände innerhalb der Reichswehr hingewiesen worden — Herr Dr. Geßler fand in **jedem** Falle Worte der **Verteidigung**. Da ist es durchaus verständlich, daß innerhalb der Reichswehr die Auffassung sich breit machte, was auch immer geschieht und was auch immer getan wird, der **Minister verteidigt Alles** und **verteidigt Alle:** Offiziere, Mannschaften und Militärbeamte. Solange Herr von Seeckt Chef der Heeresleitung war, stand ja Herr Geßler in wenig imponierender Figur im Schatten dieses Mannes. Offiziere und Mannschaften wußten, der Chef der Heeresleitung ist der **allein entscheidende** Mann in der Reichswehr und Herr Dr. Geßler nur der Zivilonkel, der ins Parlament geschickt wird, um der Reichswehr Loblieder zu singen und ihre Blößen zu verdecken. Daneben durfte Herr Dr. Geßler noch Dementis loslassen und Strafanträge wegen angeblichen Landesverrates stellen. Im Uebrigen hatte er nix to seggen.

Und je länger die Ministerschaft des Herrn Dr. Geßler dauerte, desto offenbarer wurde **seine Ohnmacht**, die abzuwerfen er bisher nur in einem einzigen Falle ernstlich bestrebt war: nämlich damals, als Herr von Seeckt den Sohn des Kronprinzen in die Reichswehr hineinschmuggeln wollte, um nicht nur den Monarchisten einen Gefallen zu erweisen, sondern auch um den Reichstag zu foppen und zu äffen. Hätte Herr Geßler sich das gefallen lassen, wäre er damals dem Fluche der Lächerlichkeit offen anheim gefallen. Damals bäumte er sich noch auf und Seeckt mußte gehen. Als aber Herr Dr. Geßler den Korvettenkapitän Kolbe zur Rechenschaft ziehen wollte, gelang ihm der zweite Versuch, sich gegen das Offizierskorps durchzusetzen, nicht; vielmehr endete der Versuch mit einer **Blamage** des Reichswehrministers. Das Offizierkorps der Reichswehr glaubt durch Geßlers Amtstätigkeit die eigene Stellung so gefestigt, daß es dem verantwortlichen Minister Blamagen zuzufügen sich erlaubte, wie es im Falle Kolbe geschehen ist. Und hier hat Herr Geßler geerntet, was er verdient hat. Im Verlaufe der Jahre, in denen Herr Dr. Geßler Reichswehrminister war, ist ihm immer und immer wieder teils persönlich, teils im Hauptausschuß und Plenum des Reichstags aufs nachdrücklichste gesagt worden, daß **sein schwächliches Auftreten gegenüber den Offizieren** sich schließlich auch an **ihm selbst** rächen müsse. Das Offizierkorps schaltete und waltete wie es wollte. Der Adel ist verhältnismäßig in der Reichswehr heute so stark wie zur Zeit der Monarchie vertreten, und das Offizierkorps mancher Regimenter gebärdet sich heute so exklusiv, wie es früher die Offizierkorps der Garderegimenter nicht schlimmer tun konnte. Und Herr Dr. Geßler hat das alles geschehen lassen und verteidigt.

Jeder Nachfolger des Herrn Geßler ist um die Erbschaft nicht zu beneiden, die ihm Herr Dr. Geßler hinterläßt. Will ein neuer Reichswehrminister nicht geradezu ein Hampelmann in den Händen der Offiziere sein, müßte er mit eiserner Faust dazwischen fahren. Hier würde er aber im Bürgerblockkabinett des Herrn Marx und im Bürgerblock selbst und wahrscheinlich auch beim Herrn Reichspräsidenten auf schwersten Widerstand stoßen. Und das wissen die Offiziere. Sie haben alle Ursache, Herrn Dr. Geßler nachzutrauern, denn wer immer auch kommen mag, noch nachsichtiger gegen das Gebaren und die Forderungen des Offizierkorps kann der neue Wehrminister nicht sein, mag er immer aus einem Lager kommen, woher er wolle. Man muß sich auch klar sein, daß, wenn die nächsten Reichstagswahlen andere Mehrheitsverhältnisse und damit auch eine andere Reichsregierung zeitigen sollten, **ein Kampf mit dem Offizierkorps der Reichswehr** unvermeidlich ist. Und das muß den deutschen Wählern bis zum nächsten Wahltage eindringlich gesagt werden, damit es dann auch getan werden kann.

Kommunistische Photographien

Der Volkswille in Suhl, das Organ der kommunistischen Opposition, polemisiert gegen das kommunistische Hauptorgan, die Rote Fahne, und spricht dabei von einem „Eichenwald von Redakteuren mit auswechselbarer Gummigesinnung". Wörtlich weiter:

„Dieses Geschmeiß ist sehr mutig, wenn das keine Anforderungen an ihre eigenen werten Leichname stellt, so etwa als Bataillonsadjutanten der Königlich Sächsischen Armee bei der Füsilierung von Bolschewiken in der Ukraina (Schneller), als königlich preußische Leutnants im Weltkriege, weniger aber in revolutionären Situationen (Dengel), als Ministerialadjunkten in Sachsen (Ewert), als Schlachtenbummler in chinesischen Kneipen, weniger bei den Revolutionskämpfen (Heinz Neumann), als 51er oder auf § 51 Beobachtete im Kriege (Leow), als Anhänger weißgardistischer Regierungen in den Jahren 1918/19 (Sleptow, Rafes), kurz, bei allen Gelegenheiten ihrer eigenen erbärmlichen Geschicke."

Wie sieht die Diktatur des Proletariats in Rußland aus. Der kommunistische Volkswille in Suhl gibt darauf die folgende Antwort:

„Daß die Diktatur des Proletariats darin bestehen soll, die Wortführer des Proletariats an „nicht gar zu entfernte Plätze" zu verschicken, wie es in der zaristischen Sprache hieß, ist eine originelle Erfindung der scharfsinnigen Jünglinge in der Roten Fahne. Wir dachten in unserer Naivität bisher, daß eigentlich die Diktatur des Proletariats sich gegen die Bourgeoisie als Klasse richten sollte. Unserem Verstand geht nicht recht ein, daß die Genossen Sinowjew, Trotzki, Rakowski, Smilga, Kamenew, Radek, Serebrjakow, Beloborodow, Sapronow, Muralow, Safarow, Sosnowski, um nur einige zu nennen, als Vertreter der bürgerlichen Klasse unterdrückt werden müssen, während der Korrespondent des Berliner Tageblatts, Paul Scheffer, alles was ihm beliebt, an Rußland kritisieren kann und Persona grata (Lieblingerlicher Liebling) bei Stalin ist, während der deutschnationale Professor Hötzsch als „Freund Sowjetrußlands" tituliert dem Possenkongreß dieser „Freunde" mit „Genosse" worden wäre, während eine Hohenzollernprinzessin Deutschland reisen nach Rußland machen darf, während Cläreno re Stinnes auf der Ehrentribüne bei einer Demonstration am 7. November mit einem Sowjet photographiert wird, während der Ideologe und Führer der russischen Bourgeoisie, der Professor Ustrialow glänzend bezahlter Angestellter der Sowjetregierung ist, während „werktätige (!) Pfaffen" in Sowjets gelassen werden. Wir sind der Meinung, daß dieser Liberalismus der Bourgeoisie gegenüber, verbunden mit der Polizeibrutalität gegen die Wortführer des Proletariats die proletarische Diktatur an ihren Wurzeln absägt."

Hinrichtungen in Peking

London, 17. Jan. Times meldet aus Peking: Nach viermonatiger Gefangenschaft wurden am Sonntag Professor Kaojenschan und ein Student öffentlich hingerichtet. Ueber die Gründe ist nichts bekanntgegeben worden, doch erfolgte die Verhaftung seinerzeit unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung. Vor der Hinrichtung wurden beide unter Bedeckung berittener Truppen im Karren durch die Straßen gefahren. Kaojenschan, der in Neuyork studiert hatte, war eine zeitlang Professor an der Pekinger Nationaluniversität gewesen.

Zwei Marterln auf Geßler

I.

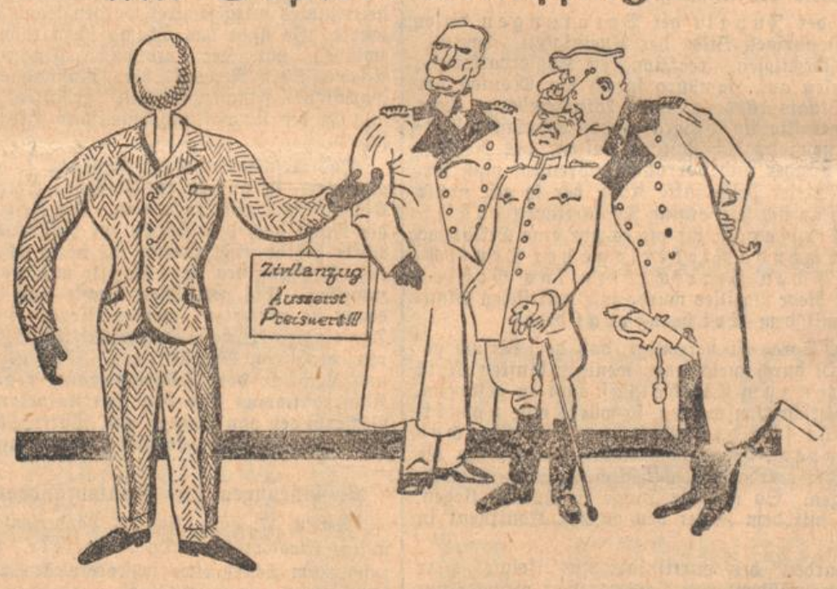
Hier ruht Geßler, mit Vornamen Otto
Immer gerecht sein, das war sein Motto.
Er ist allem und jedem gerecht geworden,
Dem Leutnant Schulz und den Fememorden.
Ihm wurden die einfachsten Dinge zum Rebus,
Er sah nicht Küstrin und er sah nicht die Phoebus
Er konnte sich in alles hineinversehen,
In Kolbe und in deutschnationale Hetzen,
In monarchistische Wegebahner,
Bloß in eines nie: in den Republikaner.

II.

Hier ruht Otto Geßler, Reichswehrminister.
Ein Freund der Dementis gewesen ist er.
Er dementierte das Weiße vom Schimmel,
Das Schwarze vom Rappen und das Blaue vom Himmel.
Ist darüber nicht bald ein Dementi zu lesen,
Ist der ganze Rücktritt nicht wahr gewesen.

Hans Bauer.

Um Geßlers Nachfolge.



„Wie wär's damit? Der Unterschied gegen den Vorgänger wäre kaum zu merken!"

Schweres Blut

Roman von Juhani Aho

(Nachdruck verboten)

17 (Fortsetzung.)

Die Mutter hatte sich, indem sie sich segnete, auf die Bank geduckt. Die Magd war in die Stube geflohen, als Juha an ihr vorbei durch den Flur rannte.

„Ist dem wohl jetzt die Lust vergangen? Da sind auch die Waffen geblieben!"

„Ach, was habt ihr getan," wimmerte die Magd. „Es wäre besser für ihn, ihr hättet ihm das Messer ins Herz gestoßen."

„Dem ist die Lust vergangen."

V.

Als Marja — mit einem Herzen voll Grimm und Ueberdruß und voll Ekel vor dem Leben — halb laufend an das Ufer der Stromschnelle kam, ohne daran zu denken, wohin sie lief, wenn sie nur wegkam, sah sie ein Boot in der Strömung herabgleiten, und hinten in dem Boote erkannte sie Schemeikka, der wie mit zornigen Gebärden noch mit der Bootsstange auf dem Boden nachschob. Kaum aber hatte Schemeikka Marja bemerkt, da schwang er die Stange in einem Bogen durch die Luft, wie wenn er ihr zugewinkt hätte: komm dorthin! Und aus Marjas Herzen rang sich ein wortloser Ruf los, und ihre Hand hob sich, wie wenn sie hätte sagen wollen: du hast mich ja doch nicht mitgenommen! nimm mich, führ mich, wohin du willst! laß mich nicht hier!

Marja lief am Ufer entlang, nicht mehr, um mitzukommen, sondern nur, um einen letzten Schimmer von ihm zu sehen, bevor er auf die große Stromschnelle geriet. Sie eilte nach der Landzunge, um die das Gewässer einen Bogen beschrieb und von der man bis hinunter sehen konnte. Schemeikkas Boot war verschwunden. Marja hastete immer schneller vorwärts, ihr Tuch wurde von einem Erlenzweig abgerissen und blieb daran hängen. Es war keine Zeit es abzustreifen. „Weshalb habe ich ihn gehen lassen? Weshalb bin ich nicht mitgekommen, als er bat?" Als sie aber durch das Erlengestrüpp stürzte und quer über die Landzunge an das Ufer der Stromschnelle zurück, sah sie Schemeikka aus seinem Boot ans Land springen, die Spitze zwischen die Steine ziehen, die Stange in das Boot schleudern und ihr mit geöffneten Armen entgegenlaufen. Marja hielt an, taumelte im Lauf zurück, sie wurde um den Leib gefaßt, sie sank zu Boden, sie wurde aufgehoben, getragen, in das Boot geworfen, das zuerst gegen die Steine prallte und dann schwankte und sich neigte und nach einem Augenblick in den Strudeln schaukelte.

Marja rührte sich nicht aus der Spitze des Bootes, wohin sie geworfen worden war. Sie sieht da nichts als den Himmel und mitunter einen Schimmer von einem Baum, unter dem sie hingleitet. Einmal hebt sich die Spitze, ein andermal senkt sie sich. Schemeikka steht hinten im Boote, bald oben, bald unten, in seinem Rücken die Strudel und in seinem Rücken der Himmel, auf und ab gewiegt, jetzt ruhig dahingleitend, jetzt plötzliche, kräftige, stoßende Bewegungen machend. Marja versucht sich zu erheben, lüftet den Kopf, sinkt aber zurück. Sie ist mitten in den Wirbeln der Brandung, das Boot saust so schnell dahin, daß sie nichts als ein undeutliches, fliehendes Ufer erkennt, und Wasser spritzt ihr ins Gesicht. Immer geschwinder gleitet das Boot. „Herr, mein Gott!" Das Tosen nimmt zu, die Wände des Bootes krachen, es ist, als wolle es unter ihr auseinanderbersten.

Es ist in Strudeln. Schemeikka ist weit weg, er scheint nicht im Boot, sondern in der Brandung zu stehen. Zugleich ist er wieder oben, groß, wie ein Riese, mit flatterndem Haar, der Bart auf beiden Seiten um den Hals gebauscht. Niemand in der Welt steht wie Schemeikka, da die rasenden Fluten unter seinen Füßen auf beiden Seiten des Bootes brennen. Nichts ist vom Land, nichts von den Bäumen zu sehen, die Wellen gleiten um die Wette mit Schemeikka, hinter ihm her jagend, holen ihn aber nicht ein. Plötzlich fällt Schemeikkas Auge auf sie, es lächelt flüchtig, ist jedoch sogleich wieder anderswo; seine Stirn ist gerunzelt, seine Lippen sind straff gespannt. Marja versucht den Kopf ein wenig zu heben, ein großer Felsblock gleitet vorüber und schrammt hinten am Boot. Ein anderer liegt auf der anderen Seite und prallt vorn an. Aber zwischen ihnen hindurch lenkt Schemeikka. Marja sinkt zurück. „Herr, mein Gott!"

Sie hat sich die Schürze über das Gesicht gezogen. Aber da scheint es langsamer vorwärtszugehen.

„Ah! Fürchte dich nicht, hab keine Angst!" hört sie Schemeikka sagen.

Sie sind im Stillwasser, Schemeikka steht und wrickt und [illegible] Rumpf biegt sich. Er ist groß und stattlich. Sie vermag ihm [illegible] in die brennenden Augen und in das glühende Gesicht zu blicken. Ach, wenn er doch anlegte! Aber er lenkt schon auf neue Strudel [illegible]

„Laß mich hinaus! Wollen ans Land gehen!"

„Willst du?" fragte Schemeikka, und das Boot ist nahe [illegible] Ufer. — „Spring!"

Doch Marja sinkt auf die Bank zurück. Sie wagt nicht [illegible] kommt nicht dazu . . . und will auch nicht. Und sogleich ist [illegible] Stillwasser zu Ende, die Strömung saugt, das Boot ist in einer neuen Schnelle. — „Ei, zum Teufel!" ruft Schemeikka. Er macht heftige Bewegungen, das Boot schlingt sich zur Hälfte mit Wasser voll, das Wasser braust draußen und drinnen, der Boden rennt [illegible] einen Stein, die Wände krachen, das Boot sitzt fest.

„Rudre!" ruft Schemeikka.

Aber ehe Marja an die Ruder kommt, macht sich das Boot [illegible]

„Nicht nötig!"

Marja hat sich aufgesetzt. Sie sind einen fast senkrechten [illegible] hinunter gekommen und befinden sich wieder in Stillwasser.

„Laß mich hinaus," fleht Marja. „Wir ertrinken."

„Leg dich lang hin, es ist noch ein Buckel — dann kommst [illegible] heraus."

Er lächelt ihr geheimnisvoll, schelmisch zu. Marja gehorcht. Mag kommen, was will! Er läßt mich nicht mehr weg. Und [illegible] er mich nicht lassen . . . mag er mich bringen, wohin es ihm [illegible] fällt! — Jetzt scheint die Schnelle ruhiger zu sein, es braust [illegible] so, es schlägt kein Wasser herein, aber das Boot scheint doch rasch dahinzugleiten als eben, wie ein losgegangener Schneeschuh [illegible] den Abhang eines Hügels auf dem glatten Schnee, wird aufgeworfen, springt ein paarmal steil auf — dann beruhigt es sich wieder auf ebenem Boden — Marja fühlt einen Schwindel, unter dem Herzen hebt es sich, ihr wird übel — da macht die Spitze eine jähe Bewegung, Schemeikka springt ins Wasser, zieht das Boot an den [illegible] leren Dullen auf, und die Spitze rennt in den Kies. Marja [illegible] aufstehen, aber ehe sie dazu kommt, hebt Schemeikka sie auf [illegible] trägt sie ans Land.

„Nicht, Schemeikka, nicht, laß mich," bittet Marja, drückt aber zugleich an seinen Hals und löst ihre Arme erst, als Schemeikka sie auf den Boden, auf einen Moosböcker gelegt hat. Aber Schemeikka läßt seine Hände, neben Marja kniend, nicht los.

(Fortsetzung folgt.)

Beamten-Internationale

Als im Frühjahr 1923 die ersten Vorbesprechungen zur Gründung einer außerhalb der bestehenden internationalen Berufssekretariate aufzubauenden **Beamteninternationale** in Wien stattfanden, scheiterte der Versuch der Vereinheitlichung der internationalen Beamtenbewegung an dem Widerstande deutscher Beamtenorganisationen. Der Charakter der Beamteninternationale als eine wirtschaftspolitische Kampforganisation wurde abgelehnt.

Inzwischen hat die Beamteninternationale ihren Weg konsequent fortgesetzt. Ihr zweiter Kongreß zu Nürnberg vom September 1927 hat aller Voreingenommenheit zum Trotz erwiesen, daß **auch internationale Beamtenpolitik** im fortschrittlichen Sinne **nicht ohne Zusammenhang mit den politisch linksstehenden Parteien der einzelnen Länder** gemacht werden kann. Es kann nirgendwo bezweifelt werden, daß auch die Beamteninternationale an die Lösung der **gleichen Fragen gebunden** ist, die für die **Arbeitnehmer** in den Ländern im Vordergrund der Diskussion stehen. **Gerechte** Entlohnung, Schaffung einer modernen Rechtsgrundlage sowie einer Wirtschaft, in der der Einzelne Gelegenheit findet, sich zum schöpferischen Subjekt zu entwickeln. Das sind zur Zeit auch die Kardinalfragen der internationalen Beamtenbewegung. Daneben gewinnt die **Frage der Völkerverständigung** auch in der internationalen Beamtenbewegung immer größere Bedeutung. Hat doch u. B. der vom 19. bis 21. Dezember 1927 in Paris veranstaltete 8. Kongreß des französischen Beamtenbundes nicht nur durch die Anwesenheit einer Anzahl Vertreter ausländischer Beamtenorganisationen, sondern auch durch eine in der Pariser Presse lebhaft erörterte Rede des französischen Arbeiterführers **Jouhaux** eine starke internationale Note erhalten. Dieser Pariser Beamtenkongreß kann gewissermaßen als Echo des 2. Kongresses des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes vom September des Jahres 1927 bezeichnet werden.

Die Tatsache, daß die nach dem Kriege gegründeten Beamteninternationalen z. B. (IPTT, IAL) die Verhinderung von Kriegen in ihr Programm aufgenommen haben, reiht sie in die Front derjenigen Kräfte, deren Zielsetzung die Souveränität des Rechts im Leben der Völker ist. Die internationale Beamtenbewegung wird mit dieser Einstellung ein Instrument der Völkerverständigung von höchster Bedeutung. Es ist ein Unterschied, ob eine internationale Organisation Forderungen erhebt, deren Erfüllung vornehmlich dem Wohle ihrer eigenen Mitglieder dient oder ob sie diese Forderungen untermauert mit einer den Völkern dienenden Zwecksetzung. Sie verleiht mit dieser Art internationaler Berufspolitik ihren Bestrebungen ein Relief, das sowohl der Vertiefung des eigenen Strebens als auch der Verbreiterung der Kampffront aller um die Gedanken der Völkerverständigung Ringenden dient. Mit dieser Entwicklung sind gewisse Garantien für die Solidarität zwischen der Beamteninternationale, dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale geschaffen, die keinesfalls zur slavischen Abhängigkeit dieser Faktoren der internationalen Arbeiternehmerbewegung voneinander führen muß, wohl aber Möglichkeiten zu einer erfolgreichen Konsolidierung der internationalen Kampffront aller Arbeitnehmer enthält.

Freistaat Baden

Einlagen und Anlagen der Sparkassen in Baden

Nach der neuesten Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes über die Bilanzstatistik der deutschen Sparkassen am 30. Juni 1927 weisen zu diesem Termin die Sparkassen in Baden **185,8 Millionen Reichsmark Einlagen** auf. Von dieser Gesamtsumme der Einlagen sind 141,3 Millionen Mark langfristig angelegt, während 44,4 Millionen Mark nicht langfristig angelegte Spareinlagen sind.

Fassen wir die **Anlagepolitik der Sparkassen** näher ins Auge, so haben wir **drei Formen des langfristigen Aktivgeschäftes**, die Anlage in Hypotheken, die in Wertpapieren und die in Kommunalkarlehen. Den stärksten Anteil am langfristigen Aktivgeschäft der Sparkassen in Baden hat das **Hypothekengeschäft**. Von den 141,3 Millionen Mark langfristiger Anlagen sind 109,3 Millionen Mark Hypotheken-Anlagen. Und zwar überwiegen bei ihnen die städtischen Hypotheken, die 63,9 Millionen Mark ausmachen, über die ländlichen, die in absoluter Zahl 45,4 Millionen Mark betragen, also 41,4 vom Hundert der Gesamt-Hypothekenanlage darstellen. Vom städtischen Bodenkredit sind also etwa drei Fünftel der Hypothekenkredite der Sparkassen in Baden zu Gute gekommen, der Landwirtschaft etwas über zwei Fünftel.

Die langfristigen Anlagen der Sparkassen von Baden in **Wertpapieren** betragen 11,1 Millionen Mark. Nahezu doppelt so groß ist die langfristigen Anlage der Spareinlagen in **Kommunaldarlehen**, nämlich 20,9 Millionen Mark, während in einer Reihe deutscher Länder die Anlage der Spareinlagen in Kommunaldarlehen geringer ist als die in Wertpapieren und natürlich auch als die in Hypotheken, so z. B. in Preußen und Bayern.

Betrachten wir das **Verhältnis der langfristigen Anlagen zur Gesamtsumme der Spareinlagen in Baden im Vergleich mit anderen deutschen Ländern** noch etwas genauer. Die Gesamtsumme der langfristigen Anlagen stellt in Baden etwas über drei Viertel, genau gesagt 76,1 vom Hundert aller Spareinlagen dar. Damit steht Baden an fünfter Stelle der deutschen Länder (nämlich von 15 Ländern, da die Stadtstaaten Hamburg, Bremen, Lübeck von dieser Bilanzstatistik der deutschen öffentlichen Sparkassen erfaßt werden). Baden steht zwischen Hessen mit 76,7 und Mecklenburg-Strelitz mit 74,4 vom Hundert der Spareinlagen als langfristigen Anlagen. Den höchsten Hundertsatz weist mit 88,0 vom Hundert der Spareinlagen als langfristigen Anlagen Anhalt auf, den niedersten Hundertsatz hat mit 41,5 vom Hundert Waldeck (da die Braunschweigische Landessparkasse bezw. die Braunschweigische Staatsbank keine Hypothekenanlagen und Kommunaldarleben aufweist.

Mit seinen gesamten **Hypothekenanlagen** in Höhe von 58,8 vom Hundert der Spareinlagen, also fast sechs Zehnteln der Spareinlagen, befindet sich **Baden** am zweithöchsten Platz der deutschen Länder, zwischen Schaumburg-Lippe mit 63,3 vom Hundert der Spareinlagen und Württemberg mit 51,0 vom Hundert der Spareinlagen. Die relativ höchste Hypothekenanlage hat Schaumburg-Lippe, die relativ niederste besitzt Waldeck mit 24,8 vom Hundert der Spareinlagen. Mit seinen städtischen Hypothekenanlagen in Höhe von 34,4 vom Hundert der Spareinlagen ist Baden wieder an zweiter Stelle der deutschen Länder, zwischen Oldenburg mit 45,4 vom Hundert der Spareinlagen als städtischen Hypotheken und Württemberg sowie Thüringen mit je 30,0 vom Hundert der Spareinlagen als städtischen Hypotheken. — Nach seinen **ländlichen Hypothekenanlagen** von 24,4 vom Hundert aller Spareinlagen treffen wir Baden an viertem Platze der deutschen Länder, zwischen Hessen mit 26,5 und Württemberg mit 21,0 vom Hundert. aller Spareinlagen als ländlichen Hypothekenanlagen. —z.

Verbreitung der Tuberkulose unter dem Viehbestand

Ein Landwirt aus dem Bezirk Achern schreibt uns: Der Bezirksrat des Amtsbezirks Bühl hat in jeder Sitzung Entschädigungen festzusetzen für Kühe, die wegen Tuberkulose abgeschlachtet werden mußten. In 10 Sitzungen wurden für 68 Stück getöteten Kühe Entschädigungen bewilligt. Die Beträge von den verwendbaren Teilen — Haut und Fleisch — wurden abgezogen, von dem Rest erhält der Besitzer ⅔ durch den Staat vergütet, ⅓ muß der Bauer selbst tragen.

Am meisten scheint die Tuberkulose in dem alten Bezirk Bühl verbreitet zu sein. In 20 Ortschaften mußten in den 10 Sitzungen 56 Stück Kühe entschädigt werden, davon fallen allein auf Schwarzach 10 Stück, dann folgte Leiberstung mit 6 Stück. Steinbach und Ottersweier mit je 5 Stück, der Rest verteilt sich auf die übrigen 16 Ortschaften.

In dem alten Bezirk Achern wurden in den 10 Sitzungen für 12 Kühe Entschädigungen festgesetzt, die sich auf 9 Ortschaften verteilen. — Sachverständige erklären, daß sich die Tuberkulose unter dem Viehbstand in den letzten 3 Jahren allgemein sehr ausgebreitet habe, 52 Prozent des gesamten Bestandes seien mit Tuberkulose behaftet. Wenn dies zutrifft, dann ist es höchste Zeit, daß sich die Regierungen und die Parlamente ernstlich mit dieser Frage beschäftigen, wenn nicht in einigen Jahren der ganze Viehbestand durchseucht sein soll. Es müßte eine Zwangskontrolle durch Vertrauenstierärzte jedes Jahr 2mal durchgeführt werden. Ferner müßte der Staat nicht nur ⅔ des zu entschädigten Betrages bezahlen, sondern den ganzen Restbetrag. Unter den jetzigen Verhältnissen ist es, namentlich für die Klein- und Mittelbauern, sehr schwer, ⅓ des zu entschädigten Betrages zu verlieren, letzteres ist auch meistens der Grund, warum das kranke Vieh so lange hingeschleppt wird. Die Kontrolle müßte sich auch auf die Stallungen ausdehnen, es wäre in vielen Fällen mit ganz geringen Mitteln möglich, die Stallungen zu verbessern. So gut wie man den Rotz bei den Pferden ausgerottet hat, muß es auch möglich sein, die Tuberkulose bei dem Rindvieh wesentlich herabzudrücken. Eile tut not! B. S.

Zeichenlehrer und Musiklehrer. Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat eine neue Ordnung der Prüfung, die die staatliche Anstellung für das künstlerische Lehramt im Zeichnen und in der Musik an Höheren Lehranstalten und an Fachschulen bedingt, veröffentlicht. Das Studium für das Lehramt im Zeichnen erfolgt auf der Landeskunstanstalt Karlsruhe, das Studium für das Lehramt der Musik in den ersten zwei Jahren am Badischen Konservatorium in Karlsruhe oder an einer vom Ministerium zugelassenen Anstalt und in den weiteren zwei Jahren an einer Universität. An die Prüfung schließt sich ein 1½jähriger Vorbereitungsdienst, über den das Ministerium nähere Anordnungen treffen wird, an. Ist die Prüfung nicht bestanden, so kann sie in den folgenden zwei Jahren einmal wiederholt werden. Die bestandene Prüfung verleiht kein Anrecht auf Verwendung im Staatsdienst.

Rundfunk-Spießbürger

SPD. **Stuttgart**, 16. Jan. (Eig. Meldung.) Am Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart war seit längerer Zeit ein Herr Max Heye als Spielleiter tätig, der es verstanden hatte, sich bei den Hörern beliebt zu machen. Aber aus den Kreisen, die gern alle künstlerischen Darbietungen einer von kirchlichen Maßstäben geleiteten Zensur unterstellen möchten, ist anscheinend mit Erfolg gegen ihn intrigiert worden, sodaß er vor einigen Wochen „im Anschluß an eine längere Erkrankung", wie jetzt gemeldet wird, aus seiner Stellung „ausgeschieden" wurde. Dagegen haben Stimmen aus Hörerkreisen, insbesondere in der sozialdemokratischen Presse, energisch Einspruch erhoben, und nunmehr ist endlich der Versuch einer offiziösen Rechtfertigung dieser Entlassung gemacht worden. Es heißt in der sehr gewunden abgefaßten Notiz:

„Wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir den Verzicht auf die fernere Verwendung einer an sich so berufenen Kraft im Dienst des Süddeutschen Rundfunks in der lockeren Behandlung der sexualethischen Fragen, vor allem des Eheproblems, durch den bisherigen Spielleiter erblicken. Was hier oft und viel im Funkbrettl und noch mehr in den Funkspielen geboten wurde, die aus Herrn Heyes eigener, offenbar im Flug arbeitender Feder stammen, war in hohem Grad geeignet, den künstlerischen und erzieherischen Ruf des Rundfunks, der sonst so viel Gutes bietet, zu gefährden. Die ernsteren Kreise, diejenigen vor allem, welche die Jugend vor ungesunder, die sittlichen Rücksichten verletzender Nahrung bewahren wollen, werden der Verwaltung dankbar dafür sein, daß sie diesen Rücksichten die Wünsche eines lüsternen Großstadtpublikums untergeordnet hat."

Wir gehen gewiß nicht fehl, so möchten wir im Stile dieses Offiziosus darauf bemerken, wenn wir sagen, daß der Süddeutsche Rundfunk die an sich schon nicht sehr starken Sympathien, die er bei den Hörern genießt, noch vollends verscherzen wird, wenn er das Institut lediglich nach den Wünschen eines wucherischen Spießbürgertums zu leiten beabsichtigt.

Tagung des Intern. Gewerkschaftsbundes

Berlin, 17. Jan. (Eig. Bericht.) Auf der Berliner Tagung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, dessen Ausschuß am Dienstag im Gewerkschaftshaus zu seiner diesjährigen ordentlichen Sitzung zusammentrat, sind folgende Länder vertreten. Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Lettland, Niederlande, Oesterreich, Palästina, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei und Ungarn. Dazu kommen die Vertreter der Berufssekretariate. Der Ausschuß besprach zunächst **Organisationsfragen.** Ihre Klärung soll eine Kommission von 7 Mitgliedern vorbereiten. Die Tagung beschäftigte sich hierauf mit der **besseren Vorbereitung der internationalen Arbeitskonferenzen.** Johaux betonte, daß der Ausgleich der verschiedenen Meinungen bei der Festlegung der Tagesordnung sehr schwierig sei. Der IGB. müßte bei prinziviellen Streitfragen, z. B. darüber, wie die Minimallöhne festgesetzt werden sollen, einen Mittelweg finden. Den Vertretern in Genf müßte eine gemeinsame Richtlinie mit auf den Weg gegeben werden. Vor jeder Konferenz müßten die Arbeitervertreter unter sich die notwendigen Beratungen pflegen. — Der Ausschuß ist der einmütigen Auffassung, daß die Arbeit in Genf künftig intensiver vorbereitet werden müßte. Im übrigen soll die bis jetzt gehandhabte erfolgreiche Taktik unter größtmöglicher Berücksichtigung der von den Exekutivinstanzen des IGB. auszuarbeitenden Richtlinien beibehalten werden. Als Nachfolger Oudegeests im Internationalen Arbeitsamt schlägt Hueber-Wien Mertens vor. Dieser Vorschlag wird auch von anderer Seite unterstützt. Im übrigen klagt Hueber darüber, daß die deutsche Sprache bis jetzt noch immer nicht in Genf als Amtssprache eingeführt ist. Mit bemerkenswerter Wärme und Energie setzte sich der Vertreter der Textilarbeiterinternationale, Tom Shaw, für die Annahme der deutschen Sprache als offizielle Verhandlungssprache auf den internationalen Arbeitskonferenzen ein. Shaw erklärte, der Völkerbund sei doch in erster Linie eine europäische Angelegenheit und es sei deshalb völlig absurd und unerträglich, daß in Genf die Sprache des größten europäischen Landes ausgeschaltet sei. Diese Ausschaltung könne lediglich als Kriegsfolge betrachtet werden, mit der aber jetzt endlich einmal aufgeräumt werden müßte. Vor allem müßten die führenden nichtdeutschen Gewerkschaften für volle Gleichberechtigung der deutschen Sprache in Genf eintreten. Im Anschluß an die Ausführungen Tom Shaws wurde einstimmig eine **Entschließung** angenommen, in der der Ausschuß dafür eintritt, daß die **deutsche Sprache** sowohl bei internationalen Arbeitskonferenzen wie bei den Publikationen des Internationalen Arbeitsamtes zur offiziellen Sprache erhoben werde.

Pforzheimer Kunst und Kultur

Das Pforzheimer Theater ein verhältnismäßig kleines Haus, das mit geringen Mitteln auskommen muß, hat eine sehr rührige Leitung, die nicht versäumt, Altes und Neues, jedoch jedes zu seiner Zeit, vor das Forum der Oeffentlichkeit zu bringen. So fand in der vergangenen Woche eine Wiederholung von Ibsens Hedda Gabler statt, die zum letzten Male vor sechs Jahren in Pforzheim gegeben wurde mit Hermine Körner in der Titelrolle. Die diesmalige Aufführung hinterließ einen nachhaltigen Eindruck, denn die Kräfte des Schauspielhauses haben bei dieser naturalistischen Schöpfung Ibsens mit ihren schweren seelischen Erlebnisgestalten eine kleine Kraftprobe abgelegt mit der man zufrieden sein kann. Das Stück wurde durch Hermann Klein inszeniert, der mit den dumpfen Farbtönen eine gute Wirkung erzielte. Frl. Isa Gundey, die Vertreterin der Hedda Gabler ist ihrer Aufgabe gewachsen, womit nicht zu wenig gesagt sein soll. Das Uebrige gruppierte sich entsprechend in den Rahmen des Ganzen. Nach den üblichen Abendaufführungen gab es Nachtvorstellungen, die an sich schon einen eigentümlichen Reiz haben. Die Vorführungen einer Wiener Revuetruppe „Das lebende Magazin", die der heutigen Zeit angepaßt, in dezent-vornehmer Aufmachung kleinere und größere Indiskretion auf die Bühne bringen, fanden ungeteilten Beifall. „Tanz" underm wird auch diesmal Webers „Aufforderung zum Tanz" bei einer Tanzszene verwendet, was ganz im Rahmen des Selbstverständlichen liegt. Um ein Bild, das auch Anlaß zu einem kleineren Skandälchen gab, streiten sich die Gemüter. Ivonne Molene, die weibliche Hauptperson der Revue, steigt aus einer Lotosblume, völlig unverhüllt empor und führt ihre Tanzbewegungen nach dem innigsten Beethovenmotiv, dem Andante des 3. Satzes aus der „Neunten" aus. Die Neunte hat man zu diesem Zweck auseinandergerissen und verschandelt. Entrüstungsrufe, die allerdings das feine Taktgefühl vermissen ließen, wurden laut, das Publikum applaudierte der Darstellerin zu, die Tränen in den Augen, wiederum, nahm dann auch von sich aus Stellung zu dem Vorkommnis und allerdings jetzt verhüllt, vor dem Vorhang erschien. Die betreffende Programmnummer wurde daraufhin vom nächsten Tage an abgesetzt. Gegen die Vorführung als solche war nichts einzuwenden, aber verlangt muß werden, daß Beethovensche Musik nicht dazu verwendet wird.

Im Laufe der letzten Woche absolvierte auch das Orchester des Badischen Landestheaters ein gut besuchtes Konzert in Pforzheims Mauern unter der Leitung des Generalmusikdirektors Krips. Schumanns Symphonie in B-Dur op. 38, Schuberts kleine Symphonie in C und das Brandenburgsche Konzert in F-Dur gelangten zur Aufführung. Das Orchester und die Solisten Voigt, Lahn, Spittel und Kämpfe ernteten starken Beifall für das ausgezeichnete Konzert. — Noch eine andere kulturelle Angelegenheit bewegt augenblicklich die Pforzheimer Bevölkerung. Ludwig Auerbach, ein geborener Pforzheimer, hat den wohlbekannten Lobgesang „Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön" gedichtet. Seit 45 Jahren ist der Dichter tot, kein Denkmal preist seinen Namen. Nun will der Verkehrsverein Pforzheim aus dem Würmtal einen einfachen Findling hervorholen und beim Kupferhammer an der eigentlichen Pforte des Schwarzwalds als äußerliches Erinnerungszeichen zur Aufstellung bringen. Hier hat man den Blick auf die tannenbewaldeten dunklen Höhen unseres einzigartigen Schwarzwaldes. Gegen diese schlichte Ehrung hat sich in einer Pforzheimer Zeitung ein auswärtiger Herr in verletzenden Worten ausgesprochen. Aber fast täglich sind nun in der vergangenen Woche Zuschriften aus allen Bevölkerungskreisen in der betreffenden Zeitung erschienen, die in der Ehrung des verstorbenen Dichters eine Ehrenpflicht der Pforzheimer sehen, und sehr scharf diesem Herrn Meinung und Ansicht der Bevölkerung zum Ausdruck bringen. So nimmt das Publikum lebhaften Anteil an den Geschehnissen der Stadt und ihrer Kultur. L. R.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Viertes Sinfoniekonzert

Es fällt heute auf, daß der Schwerpunkt des Schaffens der letzten großen Sinfoniker Brahms, Bruckner, Mahler, Reger und Strauß in großen Orchesterwerken lag. Von den gegenwärtigen namhaften Tondichtern wurde zu neuen Ausdrucksmitteln gegriffen, es wurde in letzter Zeit viel für Kammerorchester oder für eine Reihe Soloinstrumente geschrieben. Nun überraschte es, wenn auf einem Volkssinfonie-Konzertprogramm plötzlich wieder eine viersätzige Sinfonie zur Diskussion gestellt wird, es überrascht umso mehr, wenn eine Frau ihre Schöpferin ist. Johanna Senfter aus dem Nachbarstaat Hessen hat unsere Landsmännin, die in Rastatt geborene und in Baden-Baden ansässig gewesene Adolphine Le Beau nun mit dieser Sinfonie „überflügelt". Adolphine Le Beau war die erste Komponistin, aus deren Feder Orchesterwerke, Klavierkonzerte, dramatische Kantaten für großes Orchester stammen. Johanna Senfter ging um einen Schritt weiter. Sie versuchte die größte Form mit Hilfe schöpferischer Fantasie, musikalischer Erfindungskraft, zwei Tugenden, die man bis jetzt der Frau absprechen zu müssen glaubte, zu füllen. Die dritte Sinfonie, die hier von Johanna Senfter zur Uraufführung gelangte, berechtigt zu großen Hoffnungen. Das Werk ist aus der gegenwärtigen Bewegung heraus gestaltet. Es zeigt — obwohl nicht ganz frei von Anklängen — keine Nachahmung, sondern engste Verkoppelung mit unserem Zeitempfinden. Wie bei Brahms, Bruckner und Strauß bildet Johanna Senfter die Außenstimmen linear und Reger, Mahler und Hugo Wolf ähnlich, werden die Zwischen- und Füllstimmen kontrapunktlich und harmonisch in aparter Form behandelt. Johanna Senfter schreibt überaus füllig, ihre Ausgestaltung und Ausstattung ist oft überreich, verschwenderisch und was besonders betont werden muß, eigenwegig. Inhaltlich zeigt das sorglich aufgebaute Werk, das von den Sinfonikern vertretene Prinzip der thematischen Einheit. Aus allen vier, zeitlich etwas lang gearteten, Sätzen spricht Vornehmheit und Reinheit des Gefühls. Der langsame Satz ist von einem reichen, tiefen Empfinden eingegeben. Herr Kapellmeister Schwarz war der berufene Interpret für die Uraufführung des schwierig wiederzugebenden Werkes. Er ließ bei der fein verästelten Partitur nichts was zur Charakterisierung gehört im Schatten liegen, er prägte klar und lebte sichtlich ohne irgendwie zu übertreiben in dem Werke auf. Johanna Senfter und das Publikum dankten ihm und dem Orchester für die wohlgelungene Verlebendigung. Haydns Londoner Sinfonie eröffnete den Abend, dann folgte das A-Dur-Violinkonzert von Mozart, das Josef Peischer spielte. Es war eine vorzügliche Wiedergabe, mit prächtiger Tonfülle. Peischer hat intensiv an sich gearbeitet, nicht daß er sich zum Virtuosen gehäutet hätte: er spielte dieses Konzert klassisch. Herr Schwarz dirigierte beide Werke vornehm. Der Abend hinterließ starke Eindrücke. St.

*

Der Don Kosaken-Chor gehört zu den wenigen Chorvereinigungen, denen es noch gelingt, Tausende und Abertausende zu den Veranstaltungen zu locken. Es ist wirklich ein ungewohntes Bild, bei einer Konzertveranstaltung einen bis zum letzten Platz besetzte, ausverkaufte Festhalle zu sehen. Dieser Männerchor verdient aber auch diese Beachtung, denn seine Gesangskunst und seine Gesangskultur ist wohl bis jetzt unerreicht, wenigstens bei einer Chorvereinigung, die nur 36 Köpfe zählt. Etwas von der militärischen, straffen Disziplin und Unterordnung steckt noch in diesen 36 Mann, deren Führer mit knappen, oft kaum merklichen Bewegungen Herr über sie ist. Atemlos lauschte das volle Haus diesem wunderbaren Singen, das einmal wie ein volles Orgelwerk ertönte, dann wieder in einem leisen Hauchen, das aber im letzten Vertönen immer noch vernehmbar, erklang. Der immer und immer wieder einsetzende Beifall zwang den Chor immer wieder zu Dreingaben. Man konnte sich aber auch wirklich nicht satt hören an diesem Singen. -l-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Berlin, 18. Jan. (Funkdienst.) Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltete am Donnerstag abend anläßlich der zurzeit in Berlin [illegible] Tagung des [illegible] im ehemaligen Herrenhaus einen Empfang zu dem außer den Delegierten der Konferenz, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt Berlin geladen waren. Leipart begrüßte zunächst die Anwesenden, worauf der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns im Namen der Reichsregierung erwiderte. Er verwies dabei darauf, daß die Erbauer des prunkvollen Herrenhauses gewiß nicht daran gedacht hätten, daß dieses einstmals die Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung beherbergen würde. Im übrigen sei die Gewerkschaftsbewegung heute mit einer der wichtigsten Faktoren für den Frieden. Brauns schloß seine Ausführungen mit einem **Hoch auf die Arbeiterbewegung und die Internationale.** Als Vertreter der sozialdemokratischen Partei gab Hermann Müller unter allgemeiner Heiterkeit der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsarbeitsminister für die **gesamte Reichsregierung** gesprochen habe. Hierauf sprach noch Jouhaux, der ebenfalls die Gewerkschaften als Friedensfaktor bezeichnete.

Trotzki in die Verbannung abgereist

Nach einer Meldung des **Moskauer** Korrespondenten des Berl. Tageblatt ist nunmehr am Montag abend **Trotzki** von Moskau in die **Verbannung** nach **Wierny** an der turkestanisch-chinesischen Grenze abgereist. Der genannte Korrespondent hatte vor wenigen Tagen noch eine Unterredung mit Trotzki, der u. a. bezweifelte, daß eine englische Linksregierung mit liberalem Einschlag entgegenkommende Absichten gegenüber Rußland haben würde. Beim Abschied sagte **Trotzki,** der den Humor des unerschütterten Mannes zeigte, zu dem Journalisten: **„Besuchen Sie mich in Wierny!"**

Albert Thomas in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 17. Jan. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, traf heute abend um 6 Uhr hier ein. Zu seinem Empfang hatten sich am Kattowitzer Bahnhof eingefunden der Präsident der gemischten Kommission, Calonder, ein Vertreter der Wojwodschaft, ein Vertreter der deutschen Staatsvertretung, sowie der französische Konsul in Kattowitz. Direktor Thomas, dessen Besuch der Tagung des begutachtenden Ausschusses für Arbeitsfragen in Ost-Oberschlesien gilt, nimmt als Gast des Präsidenten Calonder auf Schloß Neudeck Wohnung.

Aufhebung des deutsch-norwegischen Visumzwanges

Oslo, 17. Jan. Ministerpräsident und Außenminister **Lykke** und der deutsche Gesandte Dr. **Rhomberg** haben heute ein Abkommen zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung über die gegenseitige **Aufhebung des Visumzwanges** unterzeichnet.

Das Ende der Militärkontrolle in Oesterreich

Wien, 17. Jan. (Eig. Draht.) Die Militärkontrolle in Oesterreich soll mit dem 31. Januar aufhören. Die Botschafterkonferenz hat deshalb verlangt, daß Oesterreich bis zu diesem Zeitpunkt ein Gesetz über das Verbot der Erzeugung und der Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät verabschiede. Dem hat der Nationalrat am Dienstag entsprochen. In der Debatte stellte der sozialdemokratische Abg. Dr. Ellenbogen fest, daß Oesterreich, obwohl es den Friedensvertrag loyal erfülle, gezwungen sei, abzurüsten, während die Siegermächte ruhig zusehen, wie Ungarn rüste. Es liege geradezu eine Verschwörung Italiens mit Ungarn gegen den europäischen Frieden vor.

Aus dem sächsischen Landtag

Dresden, 17. Jan. (Eig. Draht.) Im sächsischen Landtag wurden am Dienstag mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten, bei Abwesenheit der 4 Alten Sozialdemokraten, weitere Anträge **gegen die Zollpolitik der Reichsregierung** angenommen. Darin wird die sächsische Regierung ersucht, bei der Reichsregierung gegen **weitere Zollerhöhungen Einspruch** zu erheben, und im Reichsrat die **Beseitigung aller Zölle auf Lebensmittel und Massenkonsum** zu fordern.

Der Kampf mit den fürstenkliquen

Berlin, 18. Jan. (Funkdienst.) Die Abwicklung des Auseinandersetzungsvertrags zwischen dem preußischen Staat und dem ehemaligen Königshaus ist seit der Existenz der Vertragsvereinbarungen immer von Schwierigkeiten gewesen. Jetzt haben sich die Differenzen so zugespitzt, daß der **preußische Finanzminister** das im § 15 des Abwicklungsvertrages vorgesehene **Schiedsgericht** angerufen hat. Dieses Gericht besteht aus zwei Mitgliedern, von denen der Staat und das vormals regierende Königshaus je einen ernennt. Der Streit dreht sich um einen Betrag von 180 123 M, die von dem preußischen Fiskus zurückverlangt werden, ohne daß die Hohenzollern dazu bisher Anstalten gemacht hätten.

Das antisemitische Rowdytum in Rumänien

Nach einer Blättermeldung aus **Bukarest** begann gestern vor dem Militärgericht in **Jassy** der Prozeß gegen sechs Studenten, die der Teilnahme an der Verwüstung der Synagoge in Jassy beschuldigt sind. Nachdem die Behörden Maßnahmen zur Wahrung der Ruhe in der Stadt getroffen hatten, kam es in der verflossenen Nacht zu **größeren Krawallen,** weil vier aus Bukarest eingetroffene Studenten die **jüdischen Passanten angriffen und blutig schlugen.** Die Unruhestifter wurden verhaftet. Das Gerichtsgebäude ist von einem starken Militärkordon umgeben und auf den Straßen patrouillieren Tag und Nacht Kavallerieabteilungen.

Stabilisierung des tschecho-slowakischen Münzsystems

Prag, 18. Jan. (Privatmeldung.) Die Finanzverwaltung bereitet, wie das Prager Tagblatt meldet, die Stabilisierung des tschechoslowakischen Münzsystems vor. Das gesamte Kontingent von Kleinmünzen soll mit insgesamt 600 Millionen Kronen bemessen werden. Die Emission wird sich nach dem praktischen Bedarf richten. Als stabilisierter Meßwert wird die **Krone** gelten. Die Zweihellerstücke sollen eingezogen und die Fünfkronenstücke gegen neue umgetauscht werden. Die Zehnkronenmünze soll als Jubiläumsmünze herauskommen.

Der Rechtsausschuß u. die Hinrichtung Böttchers

Berlin, 17. Jan. Der Rechtsausschuß des **preußischen Landtages** beschäftigte sich mit einer Eingabe der Verteidigung des in diesen Tagen in Berlin hingerichteten Raubmörders **Böttcher.** Die Verteidigung hat dagegen protestiert, daß die Enthauptung Böttchers vollzogen wurde, **ehe der Rechtsausschuß sich zu dem Gnadengesuch geäußert hatte.** Der Ausschuß nahm unter Zustimmung des Regierungsvertreters den Standpunkt ein, daß das Staatsministerium die **Exekutivgewalt** habe und daß es ohne vorherige Befragung des Rechtsausschusses des Landtages handeln konnte. Die Eingabe wurde für erledigt erklärt, ebenso die einer Frau, die gegen die Begnadigung aussprach.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Der Troubadour. Von 19.30 bis 22 Uhr.
Colosseum: Das lebende Magazin. — Revue — 20 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Die Frauengasse von Algier. Beiprogramm.
Union-Theater: Wochenendzauber. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Violantha Die Braut aus der Bar.
Palast-Lichtspiele: Der goldene Abgrund — Schiffbrüchige des Lebens. Beiprogramm.
Gloria-Palast: Königin Luise.
Bad. Kunstverein: Waldstraße 3. Ausstellung. Geöffnet von 11—1 Uhr und 2—4 Uhr.
Bad. Lichtspiele: Stolzenfels am Rhein. 16 Uhr und 20.15 Uhr.

Pfannkuch

Eßt Früchte!

Orangen
Die Früchte sind ausgereift und süß
3 Stück 20 Pfg.
10 Stück 65 Pfg.
3 Stück 25 Pfg.
10 Stück 80 Pfg.
3 Stück 30 Pfg.
10 Stück 95 Pfg.

Wirtschaftsobst
3 Pfd. 50 ₰
3 Pfd. 55 ₰

Erdnüsse
frisch geröstet
Pfd. 60 Pfg.

Verlangen Sie Rabattmarken

Pfannkuch

Colosseum
Waldstr. 16
Telefon 5599
Bis 1. März täglich die große
Revue
Das lebende Magazin

Badisches Landestheater
Mittwoch, 18. Januar
G 15 Th.-Gem. 2. S.-Gr.
Der Troubadour
von Verdi
Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz. In Szene gesetzt von Robert Lepert
Graf Armin Weltner a. G.
Leonore von Ern
Inez Seiberlich
Manrico Nentwig
Rutz Lautsitzer
Ferrando Wucherpfennig
Azucena Strack
Zigeuner Grötzinger
Bote Landemann
Anfang 19 Uhr
Ende nach 22 Uhr
1. Rang u. I. Sperrsitz 7 M
Donnerstag, 19. Januar
Die Journalisten.
Freitag, den 20. Januar,
Die Macht des Schicksals.

RESTE
Leipheimer & Mende
in
Herren- und Damenkleiderstoffen
Weißwaren, Baumwollwaren
Gardinen u. Seidenstoffen
SEHR BILLIG

Tanz-Lehr-Institut
J. Braunagel
Rowackanlage 13
Telephon 5859
Beginn neuer Kurse.
Auch Einzelunterricht
Gefl. Anmeld. jederzeit

Zimmer
mit Küche für ältere Frau gesucht.
Offerten unter Nr. 1206 an das Volksfreundbüro

1—2 Zimmerwohnung
geg. Vorauszahl. d. Miete sofort zu mieten gesucht. Zu erfr. unt. Nr. L 256 im Volksfreundb.

Schminken, Puder, Perücken für Fasching billigst
P. Berhardt, Durlach
Lindenstr. 1 geg. Güterbhf.

Klavierspieler
zwecks Gründung einer Jazz-Kapelle gesucht.
Offerten unter Nr. 1209 an das Volksfreundbüro

Wickelmacherin
stellt ein 1262
Zigarrenfabrik Hartmann
Veilchenstraße 35.

1 Winterulster, mittl. Fig., 1 Liegestuhl gepolst., alles gut erhalt., billig zu verk.
Herm. Morgenstr. 55, IV.

Fast neues Strickkleid für 10—12 Jahre, zu verkaufen. 10 M. W 255
Redeninsstr. 28. 1 rechts.

Pfannkuch
Delikateß-Sauerkraut
Weingärung
Pfd. 14 Pfg.
Frankfurter Würstchen
3 Paar Mk 1.15
Bayerisches Rauch-Fleisch
ohne Rippen
Pfd. 1.65
Russische Heller-Linsen
Unser Rabatt doppelt vorteilhaft, weil jederzeit einlösbar
Pfannkuch

Kaufmännische Lehrlinge
mit höherer Schulbildung
— von Untersekunda an aufwärts —
für gute Karlsruher Firmen
auf Ostern 1928 gesucht.
Meldungen bitte sofort an uns (möglichst persönlich)
Arbeitsamt Karlsruhe
Abt. Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung
Für Knaben: Zähringerstraße 45. Sprechstunden: Montags bis Freitags von 1/2 3—6 Uhr, Samstags von 8—12 Uhr. Telefon Nr. 5270—74.
Für Mädchen: Gartenstraße 53. Sprechstunden: Montags bis Freitags von 1/2 3—1/2 6 Uhr, Samstags von 8—12 Uhr. Telefon Nr. 5270—74

Jede Anzeige findet durch den Volksfreund besten Erfolg

Bürsten-Geschäft Kriegsblinder Eisenstädt
Kreuzstraße 20, an der Markgrafenstraße. Telephon 3290
Bürstenwaren für Haushaltung u. Toilette in nur besten Qualitäten
Bürsten u. Pinsel aller Art für jeden Zweck für Handel, Gewerbe und Industrie
Fußmatten, Fensterleder, Schwämme usw. 125

HEUTE Aula der Mädchen-Realschule Bruchsal 1/2 8 Uhr abends
Berufskundl. Aufklärungsvorträge
über Frauenberufe des Arbeitsamtes Bruchsal
Die Schneiderin, Weißnäherin, Modistin — Frau M. Schill, Damenschneidermeisterin
Die Stickerin — Frau B. Buhlen, Stickereiwerkstätteinhaberin
Die kaufmännischen Berufe — Frau A. Wild, Direktionssekretärin
Eintritt frei! —

Sämtliche Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorteilh. i. Farbenhaus Hansa
Waldstr. 15, b. Colosseum

Ettlinger Anzeigen.

Bürgerausschuß-Versammlung

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf

Mittwoch, den 25. Januar 1928, abds. 8 Uhr

in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Feststellung und Aufbringung des endgültigen ungedeckten Aufwandes für das Rechnungsjahr 1927/28.
2. Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Firma Findeisen & Weber o. H. in Ettlingen wegen Verkauf eines Teiles des Grundstücks Lgb. Nr. 5475
   Beizug der Angrenzer zu den Kosten der Verbreiterung und Erhöhung der Bulacherstraße

Die Akten liegen von heute an während der Geschäftsstunden, sowie am Sonntag, den 22. Jan. 1928, vormittags von 11—12 Uhr in der Ratschreiberei zur Einsicht auf. 12

Ettlingen, den 18. Januar 1928.

Der Bürgermeister.

Mieterverein Rastatt
Donnerstag, den 19. Januar 1928 abends 8 Uhr, in der „Linde"
Ordentliche Hauptversammlung
mit satzungsgemäßer Tagesordnung
Wichtiger Beschlußfassung halber wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand

Drucksachen
sind Deine Vertreter
Kleide sie gut
Verlagsdruckerei Volksfreund
Karlsruhe / Waldstraße 28 / Telephon 707

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Freitag, den 20. Januar:

Bruchsal: abends 8 Uhr, im „Bürgerhof", öffentlicher Vortrag über „Aus der Blütezeit des Absolutismus". Referent: Professor Genosse Wilhelm-Karlsruhe.

Gaggenau: abends 8 Uhr, in der „Gambrinushalle", Schubert-Abend (Konzert).

Samstag, den 21. Januar:

Wössingen: abends 8 Uhr, im „Löwen", Kursus über das Arbeitslohnversicherungsgesetz. 1. Vortrag. Referent: Gen. Koch-Karlsruhe.

Ubstadt: abends 8 Uhr, im „Löwen", Vortrag des Genossen Schulenburg über „Das Arbeitslohnversicherungsgesetz".

Mörsch: abends 8 Uhr, im „Löwen" spricht Genosse Dr. Landauer-Karlsruhe über „Wunder und Wunderglaube".

Rotenfels: nachmittags 3 Uhr, Lichtbildervortrag für Kinder, abends 8 Uhr, Lichtbildervortrag für Erwachsene, „Das rote Wien". Referent: Genosse Bleich-Rastatt.

Oberkirch: 8 Uhr, im „Pfauen", Generalversammlung mit Vortrag des Genossen Trinks. Kein Mitglied darf fehlen.

Sonntag, den 22. Januar:

Staufenberg: 3 Uhr, im „Grünen Baum", Lichtbilder-Vortrag für Kinder, abends 7 Uhr, für Erwachsene Lichtbilder-Vortrag „Kohlenschacht und Eisenhütte". Referent: Genosse Bleich-Rastatt.

Ispringen: 25jährige Gründungsfeier des Parteivereins. Festredner Genosse Reinmuth.

Wilstädt: nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei Ferber, öffentlicher Vortrag von Gen. Dr. Landauer-Karlsruhe über „Wunder und Wunderglaube".

Achern: vormittags 9 Uhr, in der „Hoffnung", ordentliche Generalversammlung des Parteivereins. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet

Offenburg: nachmittags halb 3 Uhr, im „Mundinger" Delegiertenkonferenz der Mitgliedschaften des Landtagswahlkreises Offenburg-Oberkirch. Tagesordnung: 1. Das neue Landtagswahlgesetz. Referent: Landtagsabg. Rückert. 2. Aufstellung eines Wahlvorschlages. 3. Stand der Organisation im Wahlkreis. Referent: Genosse Trinks.

Kehl: nachmittags 6 Uhr, im „Barbarossa" Generalversammlung, wobei wir das Erscheinen auch derjenigen Mitglieder erwarten, die im Laufe des Geschäftsjahres aus irgend welchen Gründen, öfter verhindert waren.

Wir erwarten, daß allerorts für guten Besuch dieser Veranstaltungen gesorgt wird.

Eine Wahlkreis-Konferenz des Kreises Villingen-Wolfach

fand am Sonntag in Hornberg statt; sie war außerordentlich gut beschickt. Der Arbeitergesangverein „Freiheit"-Hornberg leitete die Versammlung mit zwei wirkungsvoll vorgetragenen Chören ein, was dankbar begrüßt wurde. Landessekretär Abg. Reinbold referierte über das neue badische Landeswahlgesetz und beleuchtete eingehend dessen Auswirkungen. Durch die neue Wahlkreiseinteilung bilden die Amtsbezirke Villingen und Wolfach einen Wahlkreis und zwar den 9., der nun auch seine Kandidaten aufzustellen habe. Die sehr instruktiven Ausführungen wurden lebhaft verdankt. Nach umfassender Aussprache wurde beschlossen, die endgültige Aufstellung der Kandidaten in einer am 26. Februar in Triberg stattfindenden Konferenz des Wahlkreises Villingen-Wolfach vorzunehmen. Gleichzeitig soll dann eine Wahlkommission gebildet werden, die im engsten Einvernehmen mit dem Parteisekretariat die erforderlichen Wahlarbeiten durchführen soll. Bezüglich der Zuteilung des Bezirks Wolfach zum Parteisekretariat Singen unter gleichzeitigem Bezug des „Volkswille" führte die lebhafte Debatte zu dem Ergebnis, den jetzigen Zustand vorläufig zu belassen. — Mit dem Sozialistenmarsch fand die Konferenz einen würdigen Abschluß.

Unteröwisheim. Letzten Sonntag abend fand ein Lichtbildervortrag „Vom Urtier zum Menschen" statt, gehalten von Genosse Lehrer **Ausmann** aus Pforzheim. Der Saal zum Bahnhof war überfüllt, ein glänzender Beweis für unsere Partei. Genosse **Ausmann** verstand es vorzüglich, die Zuhörer von Anfang bis zu Ende zu fesseln.

Berghausen. Letzten Sonntag sprach hier im Rathaussaale Genosse Landtagsabg. **Rückert** über das Thema: **Deutsche und badische Steuergesetzgebung.** In einem eineinhalbstündigen gut aufgebauten Vortrag verstand es der Redner, die anwesenden Zuhörer in die Gesetzesmaterie einzuführen, besonders in die Gebäudesondersteuer. In der Diskussion sprach der Genosse Käser, er bedauerte den schlechten Besuch.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Ein Vatermörder vor Gericht

DZ. **Karlsruhe,** 17. Jan. Die entsetzliche Bluttat in **Kirrlach** (Amt Bruchsal) am 2. Oktober v. J. findet heute ihre gerichtliche Sühne. Vor dem Schwurgericht steht ein junger Mensch, der in grundlosem Haß zum Vatermörder wurde. Es ist der am 16. August 1905 in Kirrlach geborene Wickelmacher Josef Haag, der sich wegen **Totschlags** zu verantworten hat. Der Fall hat insofern seine Vorgeschichte, als das Zusammenleben der Eltern kein besonders gutes war, weil die Charaktere nicht zueinander paßten. Darum verließ Simon Haag II. im Jahre 1907 seine Familie und tauchte erst 1916 wieder in Kirrlach auf, als er sich im Felde eine schwere Verwundung zugezogen hatte, die den rechten Arm lähmte. Haag alt arbeitete dann auf dem Waldhof, besuchte sonntäglich die Angehörigen und siedelte im Frühjahr 1926 wieder endgültig nach Kirrlach über. Mit der teilweisen Rentenabfindung in Höhe von 2500 *M* half er Frau und Kindern beim Hausbau, in den man im Januar 1927 einziehen konnte. Es gab zwar auch jetzt wieder Meinungsverschiedenheiten, ohne daß aber der Vater die Bezeichnung eines Rauf- oder Trunkenboldes verdiente, wie es der Sohn Josef im Gegensatz zu allen anderen Zeugen hinzustellen versuchte. Am Sonntag, den 2. Oktober, saß Simon Haag auf der Staffel, ruhig die Zeitung lesend. Die Mutter beschäftigte sich im Hofe mit der Wäsche. Josef hatte sich mit dem Bemerken, er wolle mit dem Rade nach Philippsburg fahren, entfernt, kehrte aber bei der Kirche wieder um und will nun in der Gegend des Schwanen gehört haben, daß der Vater im elterlichen Hofe schrie. Die Eheleute hatten einen, allerdings nur gelinden, Wortstreit. Der Sohn ging durchs Tor und äußerte: „Gibts keine Ruhe?" Der Vater erwiderte: „Paßt dirs nicht?" Darauf zog der junge Mann ein feststehendes Messer und stach blindlings auf den 50jährigen Vater ein. Er führte die Stiche in Hals und Brust, Gesicht und Rücken mit solcher Wucht, daß die Klinge abbrach. Versuche, ihn zurückzuhalten, wehrte er mit den Worten ab: **Weg, hin muß er sein!"** Den schon zusammengebrochenen Vater traktierte er noch mit Faustschlägen ins Gesicht, um ihm obendrein noch einen Fußtritt auf den Schädel zu versetzen. Simon Haag ist nach kurzer Zeit verschieden. Der unmenschliche Sohn wurde am Tatort verhaftet. Er gab das entsetzliche Verbrechen, scheinbar ohne Reue zu empfinden, zu.

Durch den Vorsitzenden, Landgerichtsrat Dr. **Wetzlar** nach dem Grunde befragt, hüllte er sich in eisiges Schweigen. Zu der heutigen Verhandlung sind zahlreiche Zeugen und zwei Sachverständige geladen, sie dürfte den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Groß ist auch der Andrang des Publikums.

Nachdem der ärztliche Sachverständige die Anwendung des § 51 verneint hatte, beantragte Staatsanwalt Ullrich 12 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf eine **Zuchthausstrafe von 11 Jahren, 3 Monaten,** abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft und 5 Jahre Ehrverlust. Das bei der Tat verwendete Messer wird eingezogen.

Noch ein rätselhafter Brief!

In dieser Woche lief wieder ein Brief ein. Wer löst das Rätsel?

... Sie haben ja das, was Sie sich – fürs neue Jahr – so bestimmt vorgenommen hatten, immer noch nicht getan!!

Nun wird der Briefschreiber dringlicher:

Trotzdem Sie ganz genau wissen, wie wichtig das für Ihre Gesundheit ist!

Was soll man nun gar von dem sonderbaren Schlußsatz halten?

Vielleicht denken Sie aber auch mal an Ihren Geldbeutel, um den geht's nämlich auch!! Also bitte...!!!

Aus aller Welt

Ein geheimnisvoller Automobilunfall

ereignete sich bei **Ober-Ehnheim** im Elaß. Ein großes Privatautomobil überfuhr auf offener Landstraße einen Landwirt, der augenblicklich bei diesem Unfall getötet wurde. Das Automobil hielt sofort an, der Tote wurde aufgeladen und das Auto fuhr in aller Eile davon. Bisher fehlt von den Tätern und dem Opfer jede Spur.

Ein Abgeordneter als Einbrecher

Als ein langgesuchter Urheber zahlreicher Einbrüche in Pfarrämter, Gastwirtschaften und Bauernhöfe entpuppte sich der **ehemalige Kärntner Landtagsabgeordnete** Robert **Puschel** aus Fürth, der auf seinem Gehöft verhaftet wurde. Puschel verübte seine Taten stets maskiert. Zweimal war er festgenommen worden, konnte aber immer wieder entwischen, bevor man ihm die Maske vom Gesicht zu reißen vermochte. Er hatte bei den vergangenen Wahlen für den Landbund kandidiert, aber sein Abgeordnetenmandat niederlegen müssen.

Eine nicht alltägliche Wette

wurde am Sonntag in Hjörring auf Jütland ausgetragen. Der dänische Artist Bernardi ließ sich am Nachmittag auf das Meer hinausrudern, dann von einem Fischer gefesselt **in einen Sack steckte, der mit zwei riesigen Steinen beschwert wurde und tausend Meter vom Strande entfernt in das 5 Meter tiefe Meer versenken.** Dem Artisten gelang es, sich in knapp einer Minute zu entfesseln und wieder aufzutauchen. Unter dem Jubel der Menge wurde er in die Stadt getragen; er enthielt die für die Wette ausgemachten tausend Kronen.

Autounglück

Ratibor, 17. Jan. Auf der Chaussee Ratibor-Hammer geriet ein von dem Drogeriebesitzer Nawroth gesteuertes Auto infolge Glätte ins Schleudern und stürzte in einen Wassergraben. Die Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen, einer ihnen ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Nawroth kam mit leichten Verletzungen davon.

Bisher neun Todesopfer der Völklinger Hochofenexplosion

Saarbrücken, 17. Jan. Von den bei der Hochofenexplosion in Völklingen schwerverletzten Arbeitern sind zwei weitere Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf neun erhöht.

In den Bergen vermißt

Interlaken, 17. Jan. Eine Gruppe von Touristinnen aus Bern und Umgebung unternahm am vergangenen Sonntag einen Ausflug in die hiesige Gebirgsgegend. Dabei entfernte sich eine Lehrerin aus Bern von ihren Wanderkameradinnen und konnte trotz umfangreicher Nachsuchungen bis jetzt nicht wiedergefunden werden. Auch eine ausgesandte Rettungskolonne mußte unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Liebestragödie

Königshütte, 17. Jan. Gestern abend überfiel hier ein Photograph seine 16jährige Braut und gab auf sie, ihren Bruder und ihre Mutter **fünf Schüsse** ab, durch die die Braut und ihre Mutter schwer und ihr Bruder leicht verletzt wurden. Die beiden Schwerverletzten liegen im Lazarett **hoffnungslos** darnieder. Der Täter wurde verhaftet, er gibt an, seine Tat in einem Wutanfall verübt zu haben.

Selbstmord durch Gasvergiftung

Berlin, 17. Jan. Polizeibeamte öffneten heute nachmittag eine Wohnung in Schöneberg, aus der starker Gasgeruch drang. Sie fanden eine dort wohnende 30jährige Frau, ihre 13jährige Stieftochter und ihren 7jährigen Sohn durch Gas **vergiftet** tot vor. Anzeichen deuten auf Selbstmord.

Gefaßte Diebesbande

Speyer, 17. Jan. Seit Monaten machte eine Diebesbande die Vorderpfalz und auch einen Teil des benachbarten Baden unsicher. Nun ist es gelungen, die frechen Gesellen, die u. a. einen schweren Weindiebstahl in Gimmeldingen auf dem Gewissen haben, dingfest zu machen. Es handelt sich um die Erwerbslosen Otto Schön (früher ehemaligen Separatisten), Karl Sprengard, den Mechaniker Jakob Brutscher und den Schlosser Julius Reinhold, sämtliche aus Speyer und in den zwanziger Jahren stehend.

Lynchversuch in den Vereinigten Staaten

Flint (Michigan), 17. Jan. Nach der Verhaftung eines Negers, der beschuldigt wird, **ein fünfjähriges Mädchen entführt zu haben,** versammelte sich eine wütende Volksmenge von etwa [illegible] Personen vor dem Gefängnis und drohte, den Häftling zu lynchen. Die Gefängnisbehörden mußten ihre Zuflucht zu **Tränengasbomben** nehmen, um die Menge zurückzudrängen, die schließlich durch Tränengas zerstreut wurde.

18. Januar

Der 18. Januar ist trotz aller Bemühungen gutgläubiger Liberaler und Demokraten, den Tag zu „entgiften", der Feiertag der Konterrevolution geworden.

Denn dieser Tag enthält zuviel Herrlichkeiten, an denen sich der „nationale Mann" restlos berauschen kann: Die „Proklamation" des siegreichen Preußenkönigs zum deutschen Kaiser im Königsschloß des geschlagenen Frankreich. 60 Standarten — 600 Offiziere — 200 Generale — und zwanzig „Fürsten". Einen schöneren Erinnerungstag für den deutschen Spießer gibt es doch sicherlich nirgends mehr auf der ganzen Welt!

Kein Wunder, daß die Studenten, Offiziere, Richter, Fabrikanten und Gutsbesitzer des heutigen Deutschland an diesem Tag festhalten — als der Verkörperung ihrer ureigensten „Vaterlands"-Idee!

Dabei ist kein Tag der neueren „vaterländischen" Geschichte so gründlich seiner prunkvollen Attrappe entkleidet worden wie gerade dieser 18. Januar und zwar durch keinen geringeren wie Otto v. Bismarck selbst. Während der „junge" Kaiser die „Proklamation" bei der sein Vater und sein Großvater so schöne „Heldenväterrollen" statieren, durch Prachtgemälde des Malers Anton von Werner glorifizieren ließ, diktierte der aus dem Amt gejagte Kanzler voller Gift und Galle im „Sachsenwald" seine „Memorien". Seitdem sieht die Kaiserkrönung" der Hohenzollern, von rückwärts der „vaterländischen" Soffitten und Kulissen aus betrachtet, ganz anders aus:

Bismarck brauchte, um sein politisches Kunstwerk, den preußisch-deutschen Bund" zusammenzuhalten, einen „Kaiser" und ein „Deutsches Reich".

Bismarck will das Reich — sonst niemand.

Dagegen ist das liberale Bürgertum, selbst ein Mann wie Freytag, der den „Weltherrschaftstitel" ablehnt, der einen „falschen Idealismus" heraufbeschwöre.

Dagegen sind die meisten deutschen „Fürsten", vor allem die Herren „Könige" aus purer Eifersucht.

Dagegen ist der klerikale Süden, vor allem das katholische Bayern.

Dagegen ist der künftige Kaiser selber, der ja doch auch ein klein wenig befragt werden muß. Er sieht sein liebes, altes, junkerliches Preußen in die Brüche gehen und stöhnt: „Was soll mir der Titel? Was soll mir der Charaktermajor?"

Und nun „managt" dieser Bismarck unter diesen Puppen und Statisten sein diplomatisches Meisterwerk.

Zuerst schlägt er den Kronprinzen breit. Er redet ihm die Hirngespinste von dem unglückbringenden „römischen Kaisertum" aus, überzeugt ihn, daß ein deutsches „Königtum" gegen die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg ein Ding der Unmöglichkeit sei und pumpt ihn derartig mit der „Kaiser-Idee" voll, daß er später, bei Eröffnung des ersten deutschen Reichstags „zum Staunen der Abgeordneten den uralten Stuhl der Sachsenkaiser in die moderne Feier hineinschieben ließ." (Freytag.)

Dann sagte sich Bismarck, daß man die Sache am besten vom Punkt des „größten Widerstands" aus aufrollt und fingert über den in seinem bayerischen Märchenschloß den großen Krieg verträumenden Bayernkönig hinweg die Geschichte. Graf Holstein, der „Stallmeister" des bayrischen Königs kriegt ein Schreiben Bismarcks an den Wittelsbacher, das von faustdicken Schmeicheleien nur so trieft und ein bereits unterschrift-fertiges „Handschreiben" des bayrischen Königs an den König von Preußen mit der Bitte um Annahme des Kaisertitels mit — und legt los.

Und nun steigt das eigentliche Possenstück

„Ein Staatsschreiben? Das muß zuerst Bismarck lesen. Nach Tisch gibt der König Bismarck den Brief, um ihn in Gegenwart seines Sohnes vorzulesen. Mit ernster Miene und schöner Betonung rezitiert Bismarck seinen eigenen Brief. —

Der Kandidat übt zunächst passive Resistenz. Niemand wagt, ihm von der neuen Krone zu reden, er will sie nicht haben. —

Im Reichstag spielt der zweite Akt der Komödie. Ein Abgeordneter darf anfragen, ob das deutsche Volk nicht ein Oberhaupt bekomme. Darauf liest Delbrück mit blecherner Stimme das Schreiben des Bayernkönigs vor. Es war, als ob er die arme deutsche Kaiserkrone in Zeitungspapier gewickelt aus der Hosentasche gezogen hätte und Bismarck sagt: „Ja, dieser Kaiserscherz brauchte einen geschickteren Regisseur, man müßte eine wirksamere „mise en scene" (Ausstaffierung) haben!"

(Emil Ludwig „Bismarck")

Und nun schäumt das liberale Bürgertum plötzlich über vor lauter — wie Bismarck sagt — „Kaiserei".

Man bestellt 30 Vertreter des Reichstages nach Versailles, um dort dem königlichen Kandidaten eine „Adresse" zu übermitteln.

Der König gerät in Zorn und weigert sich noch am Abend zuvor die Deputation zu empfangen. Die Hofschranzen aber fragen sich „Was diese Kerls eigentlich hier zu suchen hätten". Schließlich hält der ehrwürdige Simson eine sorgfältig aufgesetzte Rede, in der es heißt: „Vereint mit den Fürsten Deutschlands naht der norddeutsche Reichstag mit der Bitte, daß es Euer Majestät gefallen möge, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen." Der König korrigiert ihn aber sofort: „Nur in der einmütigen Stimme der deutschen Fürsten und freien Städte werde ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem ich im Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf." Die Rede Simsons ist übrigens von Lasker, einem anderen Juden, redigiert und der König sagt nachher voll Ironie: „Ei, da verdanke ich ja Herrn Lasker hohe Ehre." Nun nimmt sich das Hofmarschallamt der Sache und am 18. Januar steigt der „Kaiserscherz". Die Feier des Festes findet in der Glasgalerie des Schlosses zu Versailles, um 12 Uhr, ein kurzes Gebet und demnächst die Proklamation. Das schlechte Deutsch sowie das aus dem französischen übersetzte Wort „Proklamation" stammt von dem königlich preußischen Hofmarschallamt.

Im letzten Augenblick bricht der König in Schluchzen und Tränen aus, da er „vom alten Preußen Abschied nehmen" müsse, trägt sich mit dem Gedanken zu Gunsten seines Sohnes abzudanken.

Doch die Etikette ist stärker als der König und das Hofmarschallamt behielt!

Unter der Regie des Kronprinzen ziehen in der Spiegelgalerie im Schloß die Ehrenposten auf, 60 Standarten, 600 Offiziere, einige Mannschaften sind auch dabei. Statt des befohlenen Gebetes hält der Pfarrer eine Strafrede auf Ludwig XIV., eine Abhandlung über den 18. Januar, über deren „prometheische Selbstvergötterung" Bismarck wütend ist. Schließlich tritt der Kanzler vor und verliest seine „Proklamation".

„Mit einer vor Erregung keuchenden Brust, bleich im Gesicht und so blutleeren Ohren, daß sie fast durchsichtig waren, stößt Bismarck die ersten Sätze aus der Brust."

So beschreibt ein Arzt, ein zufälliger Zeuge der Szene, den staatsrechtlichen Akt der „Proklamation". Der Kronprinz, der bessere Schauspieler von den beiden, hat sich noch eine besondere „Szene" ausgedacht. Er schreibt in seinem Tagebuch: „Ich beugte mein Knie vor dem Kaiser und küßte ihm die Hand, worauf er mich aufhob und mit tiefer Bewegung umarmte. Auch bei den Fahnenträgern war eine unverkennbare Gemütsbewegung zu erkennen." Der neue Kaiser aber macht kehrt, ignoriert Bismarck, stellt sich zu den Generalen und tritt ab.

Bismarck aber setzt sich in seinem Quartier an den Tisch und schreibt an seine Frau: „Diese Kaisergeburt war eine schwere Geburt. Ich hatte als Accoucheur mehrmals das dringende Bedürfnis, eine Bombe zu sein und zu platzen." Im Kasino aber, als man über die Titelfrage „Deutscher Kaiser" oder „Kaiser von Deutschland" streitet und Bismarck fragt, schweigt er zunächst hartnäckig und platzt schließlich los: „Weiß einer der Herren, was auf lateinisch Wurscht heißt? Ich wüßte es nicht, was mir im Augenblick mehr Wurscht wäre als das." So beschließt der Vater dieser „Proklamation" den „Kaiserscherz".

Die Arbeiterklasse aber erhält die Verhaftung Bebels und Liebknechts wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" als Geburtstagsgeschenk!

Und da gibt es Leute, die feiern diese Posse als Nationalfeiertag!

Karlsruher Schöffengericht

Der Motorradunfall bei Neudorf

fm. **Karlsruhe**, 12. Jan. In der Nacht zum 15. Oktober gegen ¾1 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Wiesenthal-Neudorf ein **tödlicher Motorradunfall.** Der von einer Motorradfahrt nach Philippsburg um diese Zeit zurückkehrende 19 Jahre alte ledige Kaufmann **Otto Kirchgäßner** stieß mit seinem Fahrzeug etwa 200 Meter vom Ortseingang entfernt mit einem von Neudorf kommenden Motorradfahrer, dem 22jährigen Mechaniker **Helmut Weick** in voller Fahrt zusammen. Die Vorderräder und Laternen beider Fahrzeuge wurden zertrümmert. **Weik wurde getötet,** sein auf dem Sozius mit fahrender Begleiter, der 21 Jahre alte Arbeiter **Fabian Bader** flog in weitem Bogen in den Chausseegraben, ohne ernstliche Verletzungen davon zu tragen. Auch Kirchgäßner trug leichtere Verletzungen davon. Vor dem Schöffengericht hatte sich letzterer wegen **fahrlässiger Tötung** zu verantworten. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er zu schnell und in der Mitte der Straße gefahren sei und die nötige Vorsicht außer Acht gelassen habe. Unter Würdigung des Ergebnisses der eingehenden Beweisaufnahme sprach das Gericht den Angeklagten **frei,** da sich der genaue Tatbestand nach Auffassung des Gerichts nicht mehr aufklären ließ. Selbst der Zeuge Bader, der auf dem Motorrad des Verunglückten mitfuhr, konnte keine genaue Schilderung des Unglücksfalls geben.

Der Naturheilkundige auf Abwegen

fm. **Karlsruhe**, 12. Jan. Wegen Abtreibung stand der geschiedene frühere Goldschmied Eugen Blum aus Münzesheim vor dem Schöffengericht. Blum hatte sich, nachdem er seinen Beruf als Goldschmied aufgegeben hatte, auf die Naturheilkunde verlegt, wozu er die Ausbildung in einem Naturheilverein erworben hatte. Als Homöopath verkaufte er in der Umgegend von Münzesheim „Gesundheitstees", die sich großer Beliebtheit, namentlich bei weiblichen Patienten, zu erfreuen schienen. Er schien sich auf deren Schmerzen zu verstehen, denn er beschränkte sich nicht auf den Teeverkauf, sondern ließ sich auch mit mehreren Frauenspersonen in intime Beziehungen ein, die in mehreren Fällen nicht ohne Folgen blieben. Aus Mitleid schenkte er den dringenden Bitten der bei ihm Hilfe Suchenden Gehör und ließ sich zu widernatürlichen strafbaren Eingriffen herbei, ohne jedoch hierfür Bezahlung zu verlangen. Auch in der Untersuchungshaft gedachte er seiner Freundinnen in liebevollen Reimereien, die er mit der Langeweile, die ihm die Haft bereitete, entschuldigte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der Reue zeigt, sich **aber anscheinend nicht der** Tragweite und schweren Verantwortlichkeit seiner Handlungsweise bewußt ist, zu einem **1 Jahr Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft,** wegen vollendeter Abtreibung in drei Fällen und wegen versuchter Abtreibung in einem Falle. Das Gericht nahm als mildernde Umstände an, daß er nicht aus gewinnsüchtiger Absicht, handelte und von den Frauenspersonen ernstlich um Hilfe angegangen worden war; anderseits mußten die schweren Folgen, die aus der Tat des Angeklagten hätten entstehen können, berücksichtigt werden.

Tödlicher Unglücksfall

fm. **Karlsruhe**, 12. Jan. Wegen fahrlässiger Tötung stand heute der 38 Jahre alte verheiratete Gast- und Landwirt Wilhelm Georg Leonhardt aus Bretten vor dem Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller). In der Nacht vom 5. zum 6. November vorigen Jahres hatte Leonhardt nach Eintritt der Polizeistunde, um die Polizeibeamten nicht auf sich aufmerksam zu machen, im Hofe das Licht gelöscht. Die Dunkelheit wurde einem seiner Gäste, dem im gleichen Hause wohnenden verheirateten Installateur Hermann Leonhard, zum Verhängnis. Als er im Hofe der Wirtschaft seine Notdurft verrichten wollte, stürzte er die 13 Stufen der Kellertreppe hinab und erlitt einen Schädelbruch. Andern Tags starb er an den schweren Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Anklage führt diesen Unfall auf die Fahrlässigkeit des Angeklagten zurück, weil dieser es unterlassen hatte, den Weg zum Abort, solange noch Gäste in seinem Lokal waren, beleuchtet zu halten und außerdem die Kellertüre unverschlossen war. Bei seiner Vernehmung machte er geltend, daß die Kellertüre bisher noch nie verschlossen gewesen wäre, ohne daß sich ein Unfall ereignete. Daß der Weg vom Lokal zum Abort, der an jener Kellertür vorbeiführt, in der fraglichen Zeit unbeleuchtet war, gibt er zu, beruft sich aber darauf, daß er annehmen konnte, daß der Verunglückte mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sei. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte an jenem Abend einige Glas Bier und Wein getrunken hatte, lustig, jedoch nicht etwa berauscht gewesen ist. Das Gericht erkannte im Sinne der Anklage wegen fahrlässiger Tötung auf 200 ℳ Geldstrafe anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von vier Wochen.

Kleine badische Chronik

* **Königsfeld.** Dieser Tage wurde hier ein französischer Deserteur im Alter von 22 Jahren festgenommen, der sich in das Isolierhaus der hiesigen Knabenanstalt eingeschlichen hatte. Er war hier früher schon einmal beschäftigt, hatte in der Anstalt eine Geliebte, ein Dienstmädchen, von welcher er schon seit vier Wochen verpflegt wurde, ohne daß die Anstaltsleitung eine Ahnung davon hatte. Der Mann wurde in das Gefängnis nach Villingen verbracht.

* **Villingen. Kürzlich fand der 13jährige Stiefsohn eines Maschinenbeiters in Villingen-Dorf in einem Kasten eine Sprengkapsel. Der Knabe hantierte daran herum, wobei eine Explosion erfolgte. Dem Bedauernswerten wurden drei Finger der rechten Hand abgerissen, außerdem erlitt er im Gesicht bedeutende Verletzungen.**

* **Freiburg i. Br. In der Dreisamstraße stürzte sich gestern nachmittag aus bisher noch unbekannten Gründen ein 14 Jahre alter Schüler aus dem Fenster des fünften Stockwerks auf die Straße. In der Klinik ist der Junge alsbald gestorben.**

-t. **Freiburg.** In einer im Vorort Littenweiler abgehaltenen Konferenz der Lokalvereine des Stadtgebiets Freiburg teilte der Vorsitzende der Studienkommission der Schauinslandbahngesellschaft mit, daß die Erbauung einer Bergbahn auf den Schauinsland endgültig feststehe. Auch die Finanzierung derselben ist gesichert. Die Stadt Freiburg hat keinen Zuschuß zu leisten, sie erhält im Gegenteil das für den Bahnbau notwendige Gelände ausreichend bezahlt. Die zum Bahnbau noch fehlende Restsumme von 120 000 ℳ will man durch die Ausgabe von Aktien aufbringen.

* **Lenzkirch.** Aus bisher unbekannten Ursachen entstand in der Maschinenfabrik Mende in Unterlenzkirch Feuer, das das erst vor einigen Jahren erstellte Anwesen in kurzer Zeit einäscherte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die stark gefährdeten anliegenden Wohngebäude vor dem Verderben zu retten.

Hand- und Kopfarbeiter lesen den Volksfreund

* **Niederschwörstadt.** Am Kraftwerksbau verunglückte am letzten Samstag der 20 Jahre alte Schiffsmann Alwin Wunderle von Schweizer-Wallbach. Mit einem Kameraden war er an einer Kabelwinde beschäftigt, der Arbeitskamerad ließ los, Wunderle wurde von der Kurbel heftig gegen den Kopf getroffen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Lörrach.** In einer Wirtschaft in der Baslerstraße ist in der Samstagnacht ein Mann, der die Wirtschaft in angetrunkenem Zustand verließ, nach den bisherigen Feststellungen völlig grundlos von einigen Unbekannten angegriffen und so mißhandelt worden, daß er im Garten zusammenbrach und durch die Polizei ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter sind bisher noch nicht festgestellt.

* **Singen a. H. Der historische Kräherhof am Fuße der historischen Burgfeste Hohenkrähen steht in Flammen. Einzelheiten fehlen bis zur Stunde.**

Straßenräuber

Untergrombach (Amt Bruchsal). Die Ueberfälle am Freitag abend auf der belebten Landstraße stellten sich als eine Reihe geplanter und roher Raubüberfälle heraus. Die Täter, zwei in dem gleichen Gebäude in Bruchsal wohnende Arbeiter, hatten hier auf einem Wägelchen 2 Sack Kartoffeln geholt. Natürlich wurde auch Einkehr gehalten. Nach 5 Uhr zogen die Beiden heimwärts, und zwar mit der Absicht, **alle Entgegenkommenden um Geld anzuhalten** bezw. gewaltsam abzunehmen. Nach unserer Kenntnis sind es **5 Ueberfälle,** die von diesen Strauchrittern verübt wurden. Bei den beiden ersten Passanten, von denen sie erkannt wurden, kamen sie an die Unrechten. Dann wurde der Motorfahrer B. von Untergrombach angehalten und **blutig geschlagen.** Als weiteres Opfer kamen ihnen der Geschäftsmann L. mit seinem Fuhrwerk entgegen; auch er wurde angehalten, der eine faßte die Pferde und der andere bedrohte L. mit dem Zuruf: „Geld her oder ich schieße". Der Ueberfallene gab seine letzte Mark her und durfte dann weiterfahren. Dann kam das Fuhrwerk der oberen Mühle von hier, dessen Knecht einen größeren Geldbetrag bei sich hatte. Einer der Wegelagerer sprang auf den Wagen und bedrohte den Knecht mit dem Revolver; dieser aber hieb sofort auf die Pferde ein, wodurch der Angreifer abspringen mußte. Als letzte Opfer waren die nun herankommenden beiden jungen Arbeiter Lauber und Zipperle ausersehen, die per Rad von ihrer Bruchsaler Arbeitsstelle heimfuhren. Die Strauchdiebe setzten sich einer hüben, der andere drüben in den Graben, nachdem das Wägelchen mit den Kartoffeln quer über die Straße gestellt worden war. Die beiden Burschen mußten dadurch absteigen, der eine wurde an der Kehle gepackt und ihm Geld abverlangt; der andere fuhr schleunigst rückwärts. Als die Strolche nicht befriedigt wurden, zertrümmerten sie das Fahrrad des überfallenen Burschen. Doch nun sollte sie das Schicksal ereilen. Ein zugleich von hier kommendes Auto, das an dem quer gestellten Wägelchen und dem demolierten Fahrrad nicht vorbeikonnte, wußte sich der Angreifer zu erwehren und erstattete Anzeige in Bruchsal. Zugleich hatte auch der überfallene Geschäftsmann L. sich hier einige Männer geholt und mit dem Rad gings den Räubern nach. An der Unterführung vor Bruchsal wurden diese eingeholt und es wäre ihnen schlecht ergangen, wenn nicht zugleich Bruchsaler Polizeibeamte per Rad gekommen wären, die die Widerstand leistenden Täter festnahmen.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Zuckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

331

Karlsruher Polizeibericht

Unfall mit Todesfolge. Ein 26 Jahre alter Blechner aus Ettlingenweier, der am 10. Januar in einem Neubau in der Tullastraße in einen Drahtnagel getreten ist, ist am 16. Januar an den Folgen, an Wundkrampf, in einem hiesigen Krankenhaus gestorben.

Unfall. In der Keßlerstraße kam gestern nachmittag infolge Herzschwäche ein 74 Jahre alter Kutscher zu Fall und zog sich eine Gesichtsverletzung zu. Auf der Polizeiwache Mühlburg wurde ihm ein Notverband angelegt, worauf er von seiner Tochter nach Hause gebracht wurde.

Verkehrsunfälle. Ein 17 Jahre alter Volksschüler sprang gestern vormittag auf der Hauptstraße in Durlach beim Spielen mit einem anderen Knaben kurz vor einem Personenkraftwagen über die Straße, wobei er auf den Gehweg fiel und sich an der Lippe verletzte. Der Kraftwagenführer steuerte, um den Knaben nicht zu überfahren, sofort nach der Seite und stieß mit dem Vorderrad an den Randstein, wodurch das Rad beschädigt wurde. — Auf der Fahrt nach Durlach fuhr gestern abend ein Personenkraftwagen von hinten auf einen Handwagen auf, wodurch der Führer des Wagens zur Seite geschleudert und verletzt wurde. Der Führer des Kraftwagens verbrachte den Verletzten in das Krankenhaus Durlach, wo er aber alsbald wieder entlassen werden konnte, da er nur leichtere Verletzungen am Kopfe davongetragen hatte.

Autobrand. In der Herrenstraße geriet gestern nachmittag der Vergaser eines Personenkraftwagens in Brand, wodurch das Motorgehäuse stark beschädigt wurde. Das Feuer wurde mit einem Feuerlöschapparat gelöscht.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Das sich über Skandinavien ausbreitende Hochdruckgebiet hat sich heute früh bis Norddeutschland vorgeschoben. Infolge Zufuhr kalter Luft sind die Temperaturen in ganz Mitteleuropa stark gesunken; sie liegen heute früh in der Rheinebene bei ca. plus 2 Grad.

Bei der gegenwärtigen Druckverteilung (Hoch über Skandinavien, Tief über dem Atlantischen Ozean) ist mit schneller Aufheiterung noch nicht zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 19. Januar: Fortdauer der naßkalten Witterung, im Gebirge Frost und Schnee.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 80, gef. 6; Kehl 220, gest. 4; Maxau 403, gest. 7; Mannheim 300, gest. 19 Zentimeter.

Gemeindepolitik

-t. **Freiburg.** Nach der neuesten Zählung ist die Ziffer der Erwerbslosen im Arbeitsnachweisbezirk Freiburg über 3000 gestiegen. Sie beträgt 3093 gegen 2927 in der Vorwoche.

Markt und Handel

Schlachtviehmarkt Karlsruhe. Auftrieb: 48 Ochsen, ℳ 48—57, 38 Bullen, ℳ 48—53, 57 Kühe, ℳ 18—47, 121 Färsen, ℳ 48—61, 46 Kälber, ℳ 51—76, 1200 Schweine, ℳ 47—60. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei Großvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen und Kälbern langsam.

Badische Gebäudeversicherungsanstalt. Der erweiterte Verwaltungsrat der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt hielt dieser Tage seine alljährliche Sitzung ab. Nach dem Geschäftsbericht ist das Vermögen der Anstalt fast restlos der badischen Wirtschaft zugeführt worden. Während der Versicherungsstand vor 25 Jahren 2,8 Milliarden Mark betrug, ist er jetzt auf 6,4 **Milliarden** angewachsen. Für Brandschäden mußten im Jahre 1925 rund 3,5 Millionen, 1926 5,5 Millionen und 1927 4,5 Millionen Mark aufgewendet werden, und zwar kommen für das abgelaufene Jahr nur noch 14 ₰ für 100 ℳ zur Erhebung. Dem Präsidenten der Anstalt, Ministerialdirektor Arnold wurde der Dank für seine umsichtige Geschäftsführung ausgesprochen. Die Badische Gebäudeversicherungsanstalt kann am 25. Sept. auf ihr 170jähriges Bestehen zurückblicken.

Sport

Entscheidungskämpfe im Stemmen und Ringen — 5. Bezirk, Klasse B

Die am Sonntag, 15. Januar, in Rastatt stattgefundenen Entscheidungskämpfe im Stemmen und Ringen um die Bezirksmeisterschaft der Klasse B wurden einschließlich der Vorrunde nachstehende Resultate erzielt:

Im Stemmen: 1. Verein für Körperpflege Karlsruhe-Ost 2620 Punkte, 2. Athletenriege Bietigheim 1629 Punkte, 3. 1. Kraftsportverein Hagsfeld 1548 Punkte, 4. Kraftsportverein Rüppurr 360 Punkte, 5. 1. Kraftsportverein Rastatt 0 Punkte, 6. 1. Kraftsportverein Mörsch 0 Punkte. Somit ist **Verein für Körperpflege Karlsruhe** (Ost) **Bezirksmeister im Stemmen** der Klasse B für 1928.

Im Ringen, das einwandfrei sportlich gut durchgeführt wurde und unter der Leitung der Sportgenossen Ehrhard-Rastatt, Huber Philipp und Zeeb-Karlsruhe stand, wurden unter Einrechnung der Vorrunde nachstehende Mannschaftspunkte erzielt:

1. Athletenriege Bietigheim 13 Mannschaftspunkte, 2. 1. Kraftsportverein Hagsfeld 8 Mannschaftspunkte, 3. Verein für Körperpflege Karlsruhe 8 Mannschaftspunkte, 4. 1. Kraftsportverein Mörsch 4 Mannschaftspunkte, 5. Kraftsportverein Rüppurr 3 Mannschaftspunkte, 6. 1. Kraftsportverein Rastatt 0 Mannschaftspunkte. Die Vereine Hagsfeld und Karlsruhe hatten gleiche Mannschaftspunkte im Ringen erreicht, aber Hagsfeld hatte die kürzere Ringzeit erreicht, kam somit an zweiter Stelle (nach dem Bundesreglements). Da Bietigheim ohne Niederlage mit 13 Mannschaftspunkten hervorgegangen ist, ist die Athletenriege Bietigheim **Bezirksmeister im Ringen** für 1928. Und nun wünschen wir beiden Bezirksmeistern, die besten Erfolge bei der Entscheidung um die Kreismeisterschaft der Klasse B in Mannheim. 3.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Südstadt. Heute Mittwoch, 18. Jan., abends 8 Uhr, in der „Deutschen Eiche" **Bezirksversammlung.** Gen. Regierungsrat und Landtagsabg. **A. Weißmann** wird über das Thema sprechen: **„Mussolini, der italienische Diktator".** Wir ersuchen unsere Genossinnen und Genossen, zu dieser Versammlung nicht nur selbst zu erscheinen, sondern auch ihre erwachsenen Söhne und Töchter, sowie alle diejenigen mitzubringen, die mit unserer Partei sympathisieren. Zweifellos wird das von Gen. Weißmann zu behandelnde Thema des Interessanten genug bieten, um unsere Genossinnen und Genossen zu zahlreichem Besuch der Versammlung zu veranlassen. Insbesondere müssen die Vertrauensleute vollzählig erscheinen.

Bezirk Mühlburg — Frauenversammlung. Am Freitag, 20. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Rest. „zur Brunnenstube" in Mühlburg eine Frauenversammlung statt. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, für einen guten Besuch agitieren zu wollen.

Bezirk Weststadt. Heute Mittwoch, 18. Jan., abends 8 Uhr, findet im Lokal „Unter den Linden", Ecke Yorkstraße und Kaiserallee unsere **Bezirksgeneralversammlung** statt. Genosse Dr. Landauer wird einen Vortrag halten über **Wunder und Wunderglaube.** Nach dem Vortrag Entgegennahme des Geschäftsberichts, Neuwahl der Bezirksleitung, Agitation und Verschiedenes. In Anbetracht, daß das Jahr 1928 im Zeichen der Wahlen stehen wird, werden die Parteigenossen ersucht, zahlreich erscheinen zu wollen.

Kinderfreunde. Jung- und Rote Falken. Jungfalken treffen sich Mittwoch, 15 Uhr, im Jugendheim. Rote Falken treffen sich 17 Uhr im Jugendheim. Notizheft und Bleistift mitbringen. Samstag mittag 4 Uhr im Waldheim Singen und Spielen. — Helfer: Mittwoch 18 Uhr im Volkshaus Helfersitzung.

Briefkasten der Redaktion

Beiertheim 100. 1. Sie sind verpflichtet, noch 2 Jahre nach erfolgtem Austritt aus der Kirche, Kirchensteuer zu bezahlen, ohne daß die Kirche während dieser Zeit verpflichtet ist, Sie kirchlich zu trauen oder eines Ihrer Kinder zu taufen. Sie haben den Austritt aus der Kirchengemeinschaft erklärt und Sie können deshalb auch keinen Anspruch auf Einrichtungen der Kirche mehr erheben.

E. M. Uns ist über die Gesellschaft nichts Näheres bekannt, sodaß wir nicht in der Lage sind, über sie ein Urteil abzugeben.

Appenweier. Wenn Sie aufgrund Ihres Einkommens einkommensteuerpflichtig sind, haben Sie auch Landes- und Ortskirchensteuer zu bezahlen. Die Ortskirchensteuer hängt nicht davon ab, ob Sie Grund und Boden im Ort besitzen.

Grünwinkel. Wir konnten leider nicht in Erfahrung bringen, wann der Schmuggler Weber hingerichtet wurde und wer das Todesurteil vollzogen hat.

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile **Vereinsanzeiger** Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe

Freie Turnerschaft. Heute abend 8 Uhr **Turnerinnenversammlung mit Vortrag** des Herrn Dr. Kahn im Vereinslokal „Gambrinushalle". 1266

FTK. Abteilung Südstadt. Freitag abend 8 Uhr, **außerordentliche Spielerversammlung** im „Schwarzwälder Hof". Erscheinen wichtig. 1264

Naturfreunde Mühlburg. Heute **Hauptversammlung** im Hirsch.

Rintheim. Arb.-Ges.-Ver. Eintracht. Mittwoch, 18. Januar, **Beginn unserer Singproben** im Lokal zur „Krone" pünktlich um 8 Uhr. 565

Chefredakteur: Georg Schöpflin • Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kadel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten Josef Eisele • Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger • Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden • Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe

4 billige

Linoleum-Tage

von Mittwoch, den 18. Januar bis einschl. Samstag, den 21. Januar

Druck-Linoleum 200 cm breit, fehlerfrei . . . . . □ Mtr. **3.20**

Druck-Linoleum Reste, 200 cm br. fehlerfrei □ Mtr. **2.90** u. **2.75**

Inlaid-Linoleum 200 cm breit, ausrangierte Muster, fehlerfrei . . . . . □ Mtr. **6.40** **5.20**

Linoleum-Druckläufer fehlerfrei

Breite	60 cm	67 cm	90 cm	110 cm	133 cm
Preis p. Mtr.	2.10	2.30	3.10	3.90	4.80

Inlaid-Läufer . . . . . Breite 67 cm Mk. **4.20** 90 cm **5.80**

Linoleum-Druck-Teppiche

Größe	150/200	200/250	200/300	250/350	300/400
Preis	12.50	19.75	24.50	41.00	55.00

Linoleum-Inlaid-Teppiche Größe 200/250 200/300 Preis **34.-** bis **41.-** **41.-** bis **49.-**

Linoleum-Druck-Vorlagen Größe 45/65 67/90 67/115 Preis **1.20** **2.40** **3.15**

Großes Lager in **Linoleum-Inlaid**, moderne Muster in Granit und einfarbig
Tischlinoleum einfarbig und Granit, zu äußerst billigen Preisen.

KNOPF

RESI
denz-Lichtspiele
Waldstraße

Nur noch Mittwoch und Donnerstag:

Violantha
mit 1247
Henny Porten

Großes Beiprogramm!

Chaiselongue 35, 48, 60 Mk. pol. Kommode 15 u. 22 M., Schränke 18, 35, 48 M., Stühle, Waschkommode weiß 38 M., pol. m. Marm 22 u. 56 M., Federbett. mod. Betten, hochfeine Kücheneinricht., Büfett, Kredenz, Tisch und Stühle 220 M., Küchen-Büfett 60 M. bei **Schuster**, Verkaufsstelle **Ludwigwilhelmstr. 18.**

Ueber 100 gut erhaltene
Maß-Anzüge Mäntel, Ueberz.
von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb., sow. Gehrock-, Smoking- und Cutawayanzüge, Hosen, Joppen, neu u. gebr. sowie Gelegenheitsposten in neue
Anzüge u. Mäntel
staunend billig.
Zähringerstr. 55a I

Burchard's Kinderheim Elsa

bietet stets besonders günstige Angebote!

1 Brief Stecknadeln, 200 Stück 4 ₰
1 Fingerhut . . . . . 4 ₰
1 Stopfei . . . . . 5 ₰
1 Dutzend Patenthosenknöpfe 5 ₰
1 Centimetermaß, Wachstuch 9 ₰
1 Brief Stopfnadeln gem. . . 10 ₰
1 Meter Wäschebindeband K'Seide, viele Farben. 10 ₰
6 Briefe Haar- od. Lockennadeln 10 ₰
4 Sterne Leinezwirn, à 20 m 10 ₰
5 Briefe Nähnadeln, sort. 10 ₰
1 Paar Aermelhalter, Spirale 10 ₰
Stecknadeln . . . 50 gr. Dose 15 ₰
Nahtband . . . 10 m Rolle 15 ₰
Halbleinenband . . . 3×2 m 16 ₰
Druckknöpfe . . . 12 Dz. 18 ₰

5 Paar Maccoronestel . . 100 cm 18 ₰
7 m Gardinenkordel . . . . . 20 ₰
Bobbinsband . . . . . 4×4 m 25 ₰
Köperband schw. u. weiß 3×3 m 25 ₰
1 Rolle Maschinengarn 500m 25 ₰
10 Knäuel Stopfgarn viele Farben 38 ₰
Sicherheitsnadeln 50 Stck. i. Bg. 25 ₰
Armblätter . . . . . Paar 25 ₰
Reißnägel . . . . . 24 Dz. 25 ₰
Hosenknöpfe . . . . . 12 Dz 25 ₰
1 Rollbandmaß . . . . . 25 ₰
4 Dz. Wäscheknöpfe sort. . . 25 ₰
1 Frisierkamm 18 cm schwarz 25 ₰
1 Zahnbürste Cell . . . . . 35 ₰
1 Stick- und Stopfapparat . . 30 ₰
Strumpfheil die Masche läuft nicht mehr 45 ₰

Burchard's Wohlwert-Sortimente

Zusammen 25 Pfennig: Mappe Näh- und Stopfnadeln, 1 Mappe Sicherheitsnad., 1 Paket Stecknadeln 200 Stück, 1 Brief Nähnadeln

Zusammen 50 Pfennig: 3 Dz. Wäscheknöpfe sort., 2 Knäuel Stopfgarn schwarz u. weiß, 2 Stück Köperband schwarz u. weiß, 2 Stern Leinezwirn à 20 m, 1 Brief Nähnadeln

Zusammen 95 Pfennig: 3 Dtz. Wäscheknöpfe, sort., 2 Roll. Msch'garn, à 1200 m, 2 Knl. Stopfgarn, schw. u. wß., 2 Stern. Leinezwirn, à 120 m, 1 Mappe Näh- u. Stopfnadeln, 1 Dtz. Sicherh'nadeln, sort., 1 Paket Stahlstecknadeln, 2 Stück Köperband, schwarz u. weiß

Sportwolle 4fach 100 gr. **75 ₰** | **Grohag-Sportwolle** 4fach 100 gr. **95 ₰**

Burchard

Werderplatz 33 — Kaiserstr. 143 — Durlach Hauptstr. 56a

Sozialdem. Partei Karlsruhe

Mittwoch, den 25. Januar, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof", Festsaal

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Eingelaufene Anträge 1265
4. Wahl des Gesamtvorstandes.

Hierzu werden die Mitglieder freundl. eingeladen.
Anträge sind bis Dienstag, den 24. Januar an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Der Vorstand: Roßbach, 1. Vorsitzender.

Turnverein Karlsruhe-Grünwinkel 1862 e. V.

Großer
Masken-Ball

mit Prämiierung 567
(Gruppen-, Damen- und Herrenpreise)
am **Samstag, den 21. Januar 1928,** abends 8 Uhr im **„Kühlen Krug"**
Musik: Harmonie-Kapelle Karlsruhe
Eintritt: Mark 1.50 (Tanz, Steuer und Einlaßgebühr eingeschlossen)
Auch Nichtkostümierte haben Zutritt

Eintrachtsaal

Freitag, 20. Januar, abends 8 Uhr
Opern- und Orchesterschule
des 1246
Munz'schen Konservatoriums

1. Violinkonzert mit Orchester
Max Bruch
Solist: Franz Müßle
2. Bühnenaufführung mit Orchester
„Der fliegende Holländer"
Rich. Wagner.
II. Akt.
Personen: Daland, Senta, Mary, Erik, Der Holländer.
Gesangsschüler von Herrn Eiffler
Chor der Mädchen.
Scenische Leitung: Marg. Neff.
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— bei Fritz Müller, Tafel u. an der Abendkasse

2 Tage Sensation
Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. Januar
Derkemer Worichtmarkt
im MALKASTEN
Hirschstraße 20a
Rheinpfälzer, Pfälzer Wäldler und bad. Landsleute herzl willkommen
DER EINBERUFER
1252

Öffentl. Versammlung

Mittwoch, den 18. Januar 1928, abends 8¼ Uhr im Festsaal des Friedrichshofs.

Vorträge halten:

G. H. Herr Pfarrer A. Bernhard (Schwaningen) über: „Recht und Moral als Grundlage der Wirtschaftsordnung" und Herr Oberbürgermeister i. R. Siegrist über „Volks- und Rechtsstaat oder Partei- und Wirtschaftsdiktatur?"

Alle Mitbürger und Mitbürgerinnen, insbesondere die Kriegs- u. Inflationsgeschädigte, die Gläubiger, Sparer, Rentner und Mieter, sind freundlichst eingeladen! Eintritt frei! Freiwillige Spenden zur Deckung der Kosten werden dankbar angenommen.

Volksrechtpartei
(Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung)
1193 Ortsgruppe Karlsruhe.

Im Musterhaus der **Benzinger Bau A.-G.** an der Kniebisstraße im Weiherfeld wird
Die Verwendung des Gases
praktisch vorgeführt.

Gas zum Kochen, Backen, Braten, Grillen
Gas zum Waschen
Gas zum Bügeln
Gas für Badezwecke
Gas für Spülwasser
Gas für Raumheizung

Besichtigung unentgeltlich täglich von 10 bis 18 Uhr!

Nehmt Musikunterricht
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

Ausstellung
farbe im Stadtbild

in der **Bad. Landesgewerbehalle,** Karl-Friedrichstr. 17, vom **2.—22. Januar 1928.**
Besuchszeit:
Wochentags: von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr
Sonntags: von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr.

Am **19. Januar 1928, abends 8 Uhr,** im **kleinen Konzerthaussaal** Karlsruhe
Lichtbilder-Vortrag
des Herrn Dr. Meier-Oberist, Hamburg, Geschäftsführer des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild über das Ausstellungsthema. 118
Eintritt frei. Eintritt frei.

Künstlerhilfe
Lotterie zur Unterstützung junger Künstler
veranstaltet vom **Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe e. V.**
635 Gewinne im Werte von 10 894 Mk.
Zur Auslosung gelangen:
Majoliken, Aquarelle, Bronzen, Oelgemälde, Hand-Zeichnungen, Graphiken bedeut. hiesiger Künstler
Ziehung 15. Februar 1928
*
Lose sind zu haben bei Geschw. Knopf; Volksbuchhandlung, Waldstraße 28; in sämtlichen Verkaufsläden der Fa. Piannkuch; bei den Gewerkschaften und durch Plakate kenntl. Geschäften
50 ₰

Nieter- und Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Wir haben zu vermieten:
Auf 1. April 1928 **Gerwigstraße Nr. 59,** II. Stock, eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör, sowie **Sybelstraße Nr. 14,** I. Stock, eine Wohnung von 2 Zimmern mit Mansarde und sonstigem Zubehör.
Ferner gegen Baukostenzuschuß:
auf 1. März 1928 **Nebeniusstraße Nr. 28,** I. Stock links, eine Wohnung von zwei Zimmern mit Bad, Mansarde und sonstigem Zubehör.
auf 1. Juli 1928 im **Neubau Ecke Geranien-Gellertstraße,** III. Stock, eine Wohnung von 3 Zimmern mit Bad und sonstigem Zubehör.

Bewerbungen von Mitgliedern wollen im Büro Ettlingerstraße Nr. 3 bis spätestens Samstag, den 28. Januar ds. Js. erfolgen, woselbst die näheren Bedingungen bekanntgegeben werden. — Die Verlosung der Wohnungen findet am Dienstag, den 31. Januar ds. Js., abends 6 Uhr, im Büro statt. 1245

Karlsruhe, den 16. Januar 1928.
Der Vorstand.

Karneval
Wir fertigen alle Arten 929
Kopfputz u. Kostüme
zu unseren bekannt billigen Preisen an
Geschwister Gutmann

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H.

Wir suchen auf **15. März** oder **1. April 1928** eine
perfekte
Stenotypistin
Bewerberinnen, welche schon auf Anwaltsbüros tätig waren, werden bevorzugt.
Rechtsanwälte 1263
Dr. Marum, Dr. Nachmann und Marx
Karlsruhe, Kaiserstraße 150.

Zu verkaufen: Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühle, zus. 270 M., schöner Diwan mit Umbau 70 M., fast neue Küche 85 M., schöne Betten, Chaiselongue, Matratzen, Federbetten, Kinderwagen billig **Fröhlich, Uhlandstraße 12,** Verkaufsstelle.

Neues nur dreimal gefahr. gutes **Marken-Herrenfahrrad** 65 M. zu verkaufen. Schwarz, gut **Maß-Ueberzieher** 20 M., neuer dunkler **Damenmantel,** starke Fig. 15 M. **Herrenstraße 20,** 1 Treppe rechts, bei Vogel.

Tücht., junge **Schneiderin** empfiehlt sich im Anf. sämtl. **Damen- u. Kinderkleider** in u. außer dem Hause G250 **Augartenstr. 72,** 2 St.

Zuverlässige Frau sucht Beschäftigung i. Waschen u. Putzen. Offt unt P M 1229 a. d. Volksfreundbüro

2 Zimmerwohnung geg 2—3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht H251 **Zähringerstraße 9,** H. II.

Die Sargfabrik der **Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle** G. m. b. H., **Karlsruhe, Durlacher Allee Nr. 58,** Telefon 5423, liefert 945
Särge
in Tanne und Eiche, von einfachster bis feinst Ausführung. Ständig großes Lager

Durlacher Anzeigen.

Bürgerausschußversammlung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer Versammlung auf
Freitag, den 27. d. M., 18 Uhr
in das Rathaus ein.
Tagesordnung wird zugestellt.
Durlach, den 18 Januar 1928.
Der Oberbürgermeister.

Künstl. Zähne pro Zahn 3 Mark Ober- und Untergebiß 80 Mark. Reparaturen innerhalb einiger Stunden, auch Sonntags. — Der Weg nach Durlach lohnt sich. 1249
Gg. Throm, Dentist, Durlach, Jägerstr. 46